



Breslauer

Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag den 5. März 1858.

Nr. 107.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 4. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Minuten.) Staatsanleihe 84 1/2 C. Prämien-Anleihe 113 1/2 C. Schles. Bank-Verein 86 1/2. Commandit-Anleihe 105 1/2 C. Köln-Minden 145 C. Alte Freiburger 111 C. Neue Freiburger 107 1/2 C. Oberschlesische Litt. A. 136 C. Oberschlesische Litt. B. 127 1/2 C. Oberschlesische Litt. C. — 105 C. Wilhelms-Bahn 56 C. Rheinische Aktien 92 C. Darmstädter 105 C. Dessauer Bank-Aktien 49 C. Österreichische Kredit-Aktien 127 1/2 C. Oester. National-Anleihe 82 1/2 C. Wien 2 Monate 96 1/2 C. Ludwigsb.-Verb. 144 1/2 C. Darmstädter Zettelbank 90 1/2 C. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55 1/2 C. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 196 C. Oppeln-Tarnowitzer 67 1/2 C. — Schwantend, Einiges fester.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 3. März. Se. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max ist gestern Nachmittag von hier zur See, wie verlautet, nach Pola abgereist.

Breslau, 4. März. [Zur Situation.] Beide Häuser des Landtags haben gestern Sitzungen gehalten. Im Abgeordneten-Hause wurde eine Reihe von Petitionen erledigt, und sodann die Etats der Domänen- und Forst-Verwaltung genehmigt.

Wegen Veräußerung eines Forstreviers im Regierungsbezirk Minden kam es zu einer die gewählte Rechtsform betreffenden Debatte, welche indeß mit Verwerfung des oppositionellen Antrags (Scheider) endete.

Das Herrenhaus berieth über eine Petition der Stände des Kreises Saargau um Einführung der körperlichen Züchtigung. Aus der Erklärung des Herrn Justizministers haben wir hervor, daß die Zahl der Untersuchungen und Verbrechen in den letzten Jahren sehr beträchtlich abgenommen hat, so daß Hunderte von Stellen in den Zuchthäusern unbesetzt sind. Uebrigens sind auch andere Indizien genug vorhanden, daß die Moralität der Volksklassen nicht im Sinken ist; von der körperlichen Züchtigung als Strafmittel ist kein Erfolg zu erwarten. Das Haus ging nach einem Antrag von v. Zander über die Petition mit 48 Stimmen gegen 47 Stimmen zur Tages-Ordnung über.

In Betreff der Konferenz zur Vereinbarung über die Emission von Geld-Surrogaten meldet die „B. B. Z.“, daß deren Zusammenkunft Anfangs Mai zu erwarten sei, und daß wahrscheinlich aus Baiern noch die Konferenz beschieden werde. Dies ist um so wahrscheinlicher, als das Bedürfnis auch dort sich fühlbarer macht, so daß, wie der „H. C.“ meldet, die Handels- und Gewerbekammer von Ober-Baiern in ihrem Jahresberichte geradezu die Bitte ausgesprochen hat, Se. Majestät der König möchte geradenz die Bitte ausgesprochen hat, thunlichst gemeinschaftliche Konferenzen zwischen den beteiligten Regierungen abgehalten, und dazu auch praktische Männer aus dem Handelsstande beigegeben werden möchten, um durch vereinte Kräfte in dieser wichtigen Angelegenheit ein allseitig befriedigendes Resultat erlangen zu können.

Wegen der holstein-lauenburgischen Angelegenheit hofft man um so mehr auf schließlich Nachgiebigkeit Dänemarks, als, wie der „L. Z.“ aus Frankfurt gemeldet wird, der Vertreter Dänemarks selbst eine solche hat durchblicken lassen, und uns auch die jetzige Krankheit des Königs als Grund der Zögerung angab. Es dürfte also der Exekutions-Ausschuß wohl nur pro forma rekonstruiert werden.

Nach der Geschäftsordnung der Bundesversammlung ist der Beschluß des Bundes zunächst der Exekutionskommission, welche aus den Gesandten Preußens, Oesterreichs, Baierns, Sachsens, Württembergs, Hannovers und Badens besteht, mit der Aufforderung mitgeteilt worden, mit Erschöpfung aller anderen bundesverfassungsmäßigen Mittel die erforderlichen Exekutionsmaßregeln in Anwendung zu bringen. Die Exekutionskommission hat zunächst der holstein-lauenburgischen Regierung den Bundesbeschluß mitzuteilen, und dieselbe aufzufordern, den Beschluß binnen einer zu bestimmenden Frist auszuführen. Nach Ablauf der Frist hat die Exekutionskommission, wenn es nöthig ist, durch Kommissare zu prüfen, ob der bundesmäßigen Verpflichtung vollständig oder unzureichend Folge geleistet worden ist, und darüber der Bundesversammlung Bericht zu erstatten. Ist dies geschehen, so hat die Bundesversammlung, wenn ihrem Beschluß nicht Genüge geschehen ist, einen kurzen Endtermin zu stellen, bis zu welchem die Vollziehung des Beschlusses geschehen, oder wenigstens eine genügende Aufzählung der Ursachen angegeben werden muß, welche der Folgeleistung entgegenstehen. Nach Ablauf dieser letzten Frist hat die Bundes-Exekutionskommission abermals an die Versammlung zu berichten, welche darauf beschließt, ob die Sache erledigt sei, oder ob der Fall einer Nichterfüllung bundesmäßiger Verpflichtungen vorliege. Im letzteren Falle tritt nach Ablauf einer neuen Frist das Exekutionsverfahren ohne Weiteres ein, und zwar in einer von dem Ausschusse zu bestimmenden und von der Bundesversammlung zu genehmigenden Weise. Alles das schreibt die Bundesverfassung vor und muß darum beobachtet werden, ehe es zu einem tatsächlichen Einschreiten gegen Dänemark kommen kann.

Die „Times“ macht heute in einer Charakteristik des gegenwärtigen und des beabsichtigten Kabinetts auf einen oft und vergeblich grühten Uebelstand jeder Whig-Regierung aufmerksam, nämlich auf die fastenmäßige Abschließung gegen jede außerhalb der Familien-Clique stehende Kapazität.

Aus Paris gehen immer noch neue Meldungen über die vorgenommenen Verhaftungen ein; doch behauptet man, daß die Rückkehr-Gewährung für die Generale Changarnier und Bedeau guten Eindruck gemacht habe. Changanier hat abgelehnt, von der Erlaubnis Gebrauch zu machen, und jedenfalls ist es für so stark kompromittirte Personen, wie die vertriebenen Generale, nicht rathsam, sich unter den Schutz (1) des Gesetzes gegen die Verdächtigen zu begeben.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

Herrenhaus. 10. Sitzung am 3. März.

Am Ministertische: Simons, von Manteuffel I. Präsident: Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr, und wird, nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten des Hauses, zunächst ein demgemäßer Antrag des Grafen von Jbenpfliz: Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, der Zerplitterung und Verwischung des in Erbgang kommenden ländlichen Grundeigentums durch gesetzliche Anordnungen entgegen zu wirken, und zu dem Ende den wiederholten dahin zielenden Anträgen, welche das Herrenhaus gebilligt hat, baldmöglichst Folge zu verschaffen. — Der 12. Kommission des Hauses zur Vorberatung überweisen.

Es folgt hierauf als zweiter Gegenstand der Tages-Ordnung ein Bericht der Petitionskommission über 10 Petitionen, zu deren neun die Kommission den Uebergang zur Tages-Ordnung beantragt, während eine Petition der Stände des Kreises Saargau, dahingehend: in Erwägung zu nehmen, ob nicht für Arbeitscheue und Heruntreiber und für jugendliche Verbrecher die Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung ein dringendes Bedürfnis sei, um den sittlichen Zustand des Volkes vor immer mehrerem Verfall zu schützen — der Staatsregierung zur Erwägung zu überreichen, beantragt wird.

Der Regierungs-Kommissarius empfiehlt in der Kommission den Uebergang zur Tages-Ordnung, weil die Staatsregierung nicht aufhöre, sich mit diesem Gegenstand zu beschäftigen. Die jetzige Strafgesehbildung scheint immer mehr ihrem Zwecke zu genügen, und hätte in den letzten Jahren die Zahl der Strafgefangenen sich sehr vermindert. Auch sei in keinem deutschen Lande, in welchem die körperliche Züchtigung als Strafmittel aufgehoben worden, dieselbe bis jetzt wieder eingeführt.

Herr v. Zander stellt, im Anschluß an diese Erklärung, den Antrag: Das Herrenhaus wolle beschließen:

in Erwägung, daß in den Arbeitshäusern die körperliche Züchtigung als Zucht- und Korrektionsmittel auch jetzt zulässig ist, daß die Wiedereinführung der als Strafe gesetzlich aufgehobenen körperlichen Züchtigung als ein dringendes Bedürfnis bis jetzt nicht nachgewiesen ist, und daß sich die königliche Staatsregierung im Schoße der Petitionskommission aus den Blatt 3 des Berichts angeführten Gründen dahin bereits erklärt hat:

daß sie sich zur Zeit mit der Wiedereinführung der Strafe der körperlichen Züchtigung nicht einverstanden erklären könne, dem Gegenstande aber unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit widme, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Herr v. Winterfeld empfiehlt als Berichtsfatter, den Kommissionsantrag der Annahme des Hauses, weil die körperliche Züchtigung in den angeführten Fällen als das geeignetste Strafmittel sich erweisen habe, und mit demselben auch der Ueberfüllung der Korrektionsanstalten entgegengetreten werde.

Herr v. Meding hält die Strafmittel, welche gegen Personen, wie die in der Petition und im Kommissionsantrage erwähnten, zur Anwendung kommen, nicht für ausreichend, und erucht daher das Haus, dem Antrage der Kommission zuzustimmen.

Graf v. Jbenpfliz glaubt die beste Abhilfe gegen die Vagabonden und jugendlichen Verbrecher in Arbeits- und Rettungshäusern zu finden, deren Erziehung in den Kreisen keine zu großen Schwierigkeiten biete. Er könne daher von der Ueberfüllung der Petition an die Staatsregierung keinen Erfolg hoffen.

Herr v. Senfft erklärt sich mit der Petition und dem Kommissionsantrage einverstanden, weil die in ihnen empfohlenen Strafmittel jedenfalls der Gerechtigkeit mehr entsprechen und milder seien, als die bestehenden.

Herr v. Zander, indem er seinen Antrag motiviert, giebt zum Bedenken, daß man mit der Unterstützung der Petition etwas anstrebe, was erst nach 30-jähriger Prüfung aufgehoben worden, ja, daß man mit dem, was man wolle, sogar noch über das früher Bestehende hinausgehe. Es sei daher das Haus recht dringend zu ersuchen, den Antrag der Kommission abzulehnen, und den des Redners anzunehmen.

Justizminister. Das Strafgesehbuch von 1851 habe die Anwendung der körperlichen Züchtigung, wie sie jetzt bestehe, schon als Ubathe vorgefunden. Daß eine Ueberfüllung in Herbeiführung dieses Standes der Strafgesehbildung nicht stattgefunden, dafür zeuge auch, daß sowohl der Ausschuss als auch das Plenum des vereinigten Landtages sich für Aufhebung der körperlichen Züchtigung in der Ausdehnung, wie sie damals noch bestand, sich erklärten, und daß dann erst im Mai 1848 die Umgestaltung auf gesetzlichem Wege erfolgte. Der Minister hebt dann auch noch die Gründe gegen die Petition hervor, welche auch in der Kommission geltend gemacht wurden, und erwähnt, wie es sogar vorgekommen, daß Verwaltungsbehörden sich darüber beschwert, daß ihnen nicht schnell genug Beurlaubte für die Zuchthäuser überwiesen wurden, um die vielen offenen Stellen in denselben wieder besetzen zu können. Auch sei zwischen Vagabonden und jugendlichen Verbrechern zu unterscheiden. Betreffs ersterer seien Kruppel schon an sich der körperlichen Züchtigung entzogen, während die meisten anderen am wenigsten empfänglich gegen körperliche Züchtigung sich zeigten. Aber auch gegen Vagabonden, besonders aber gegen jugendliche Verbrecher habe die körperliche Züchtigung bisher sich der Besserung ungleich schädlicher erwiesen, als die jetzt bestehenden Strafmittel. Für das Anstreben vorteilhafter Einwirkung auf Delinquirte der erwähnten Art zeugen verschiedene allerhöchste Verfügungen, und es sei daher dem Hause zu empfehlen, dem Antrage des Herrn v. Zander sich anzuschließen.

Herr Göke hält es für ganz zulässig, die Petition der Staats-Regierung zur Erwägung zu überweisen, welchem der Justiz-Minister entgegenet, wie, was die Kommission wolle, schon lange dem ernstesten Bedenken der Regierung unterliege.

In der folgenden Abstimmung durch Namensaufruf wird der Antrag von Zander mit 48 gegen 47 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmten u. A.: Graf Arnim, v. Below, v. Brandt-Laudschütz, Graf Dohna-Schlobitten, Graf Keyserling, Graf Malsbahn, Krausnick, Elwanger, Jasselbach; gegen den Antrag: v. Meding, Göke, Herzog von Ratibor, v. Buddenbrock, Graf Brühl, Uhlen u. A.

Zu den übrigen Petitionen wird nach den Anträgen der Kommission beschlossen, jedoch eine Petition eines Handlungsdienerers, Friedrich Hüber zu Köln, wegen inzwischen eingetretener Sachlage-Änderung, an die Kommission

Breslau, 4. März. [Theater.] Das Repertoire verheißt uns diese Woche noch zwei höchst interessante Novitäten der Oper und des Ballets. Morgen (Freitag den 5.) kommt Verdi's berühmte Oper: Der Troubadour, welche das Glück mehr als einer Opern-Saison gemacht hat, zur ersten Aufführung und zwar zum Benefiz unsers geschätzten Tenoristen, Herrn Herrmann, dessen fleißigem Streben wir von Herzen eine reiche Belohnung wünschen.

Am Sonnabend kommt in vollständig neuer und glänzender Ausstattung das Ballet Alpheä zur Ausführung, von welchem man sich einen großen Erfolg verspricht. Jedenfalls sind die artistischen und technischen Vorbereitungen für das genannte Ballet so wie für die Oper mit einem Eifer betrieben worden, welcher des Erfolges werth ist.

Bayard Taylor's zweiter Besuch bei Alexander v. Humboldt.

Vor einiger Zeit ging durch die deutsche Tagespresse ein Brief des amerikanischen Reisenden Bayard Taylor, in welchem derselbe, während seines Aufenthaltes in Berlin und auf dem Wege nach Lappland, seine Begegnung mit A. v. Humboldt schilderte. Taylor, der den größten Theil von Afrika und Asien gesehen, fehrte von dieser Reise im Oktober vorigen Jahres zurück und zwar nach Gotha, wo er sich, als in seiner zweiten Heimath, mit einer deutschen Freundin vermählte. Bei Gelegenheit seiner Durchreise in Berlin besuchte er abermals den Nestor der deutschen Wissenschaft und berichtete über diesen Besuch in nicht minder interessanter Weise als zum erstenmal an die „New-York Tribune“, an welche seine Briefe adressirt sind. Wir theilen seine Erzählung, welche die letzte Nummer des amerikanischen Blattes bringt, hier mit. Taylor befindet sich übrigens gegenwärtig mit seiner Gattin in Griechenland und hat die Absicht, bei seiner Rückkehr im Laufe des Frühlings einige Wochen bei uns zuzubringen. Der erwähnte Brief lautet:

„Da ich in Berlin Manches abzumachen hatte, was mich 4 Tage aufhielt, sandte ich ein Billet an Humboldt, worin ich die Erlaubnis ansuchte, ihn wieder besuchen zu dürfen, falls es seine Zeit erlaubt. Am nächsten Tage brachte mir der Schnellzug von Potsdam eine sehr

gütige und freundliche Antwort, die mich auf dem „Baltischen Sand-meer“, wie er die brandenburger Ebene nennt, willkommen hieß und bemerkte, daß, obwohl der Kaiser Alexander sammt Gefolge den folgenden Abend eintreffen sollen, er nichtsdestoweniger ein oder zwei Stunden dem Hofgetümmel rauben werde, um mit mir über den Norden zu plaudern. Er wohnte in Potsdam, wo er mir auftrug, ihn Montag Mittags aufzusuchen.“

„Der Zug, mit welchem ich Berlin verließ, war mit Offizieren und diplomatischen Beamten in voller Uniform, die dem Kaiser ihre Aufwartung machen gingen, angefüllt. In dem Waggon, in dem ich saß, befanden sich zwei alte Herren, die alsbald in französischer Sprache zu konverzieren angingen. Ihr Gespräch wandte sich bald nach dem Orient; sie sprachen von Diebstahl und seinem Feldzug und dem Vertrag von Hunkiarkelessi. Plötzlich sagte der Eine auf arabisch: „Sprechen Sie arabisch?“ Der Andere antwortete auf türkisch: „Nein, aber ich spreche türkisch.“ Der erste erwiederte in derselben Sprache, mit der sie bald das Neugriechische vertauschten, um zuletzt beim Russischen zu bleiben. Ich fand bald heraus, daß der Eine ein Wallache wäre, konnte aber nichts weiter entdecken, obwohl sie ein gewisser Schein des Geheimnisses umgab, der meine Neugierde sehr rege machte. Auch ein preussischer Militär-Arzt war unter uns, der mit dem Orden des heiligen Stanislaus für seine Dienste in der Krim decorirt war.“

„Die kaiserliche Ankunft hatte ganz Potsdam auf die Beine gebracht. Der König von Sachsen war auch zum Diner angefragt, und damit die drei Majestäten eine angenehme Zerstreuung am Abend hätten, hüpfte die strahlende Marie Taglioni, die mit uns kam, aus einem der Wagen nach dem königlichen Theater. Der Park von Sanssouci erschien in glänzendem Feiertagskleide, die Wege waren frisch geprengt und die Springbrunnen sprudelten ihre höchsten und vollsten Strahlen. Die Straßen der öden kleinen Hofstadt funkelten von prächtigen Uniformen, unter denen mein Kutscher auf verschiedene Prinzen des preussischen Hofes wies. Während wir über den offenen Platz in der Nähe des Palastes wegfuhr, erschien eine Garde zu Pferd, gefolgt von einem offenen Wagen, der von einem Paar prächtiger Rapen gezogen ward. Ich erkannte sogleich die gedrungene Gestalt, welche in einem grünen bis zum Kinn zugeknöpften Militärrock auf der rechten Seite

saß, obwohl ich Se. Majestät nie vorher gesehen hatte. Der Kutscher blieb auf der Seite stehen und zog seinen Hut ab. Ich lästete den meinigen, während der König vorbeifuhr, indem ich ihn betrachtete, und er dankte in militärischer Weise. Sein Gesicht war leicht geröthet, und ich erinnere mich bemerkt zu haben, daß der Ausdruck, den es auf seinen Porträts hat, dem Original untreu ist.“

„Mir war wohl, als die Glocke 12 schlug und ich das Straßengeräusch mit jenem ruhigen Winkel im Palast vertauschen konnte, in dem Humboldt wohnte. Die Thür öffnete, wie früher, Seiffert, der mich sogleich erkannte. „Willkommen wieder!“ rief er, „wir wissen wo Sie waren — wir haben alle Ihre Briefe gelesen. Se. Erzelenz ist sehr krank gewesen und Sie werden ihn nicht so kräftig finden, wie voriges Jahr; aber jetzt ist er ziemlich wohl, Gott sei Dank!“ Indem er sprach öffnete er die Thüre und schob mich in eine kleine Bibliothek, an deren Schwelle Humboldt stand, der sich erhoben hatte, um mich zu empfangen. Er sah etwas bleicher, vielleicht etwas schmäler aus, als früher, und ich konnte bemerken, daß sein Gang nicht so fest war; aber aus dem lichtblauen Auge sprach ein so klarer Geist wie je, und seine Stimme klang ebenso rein und heiter. Er drückte mir die Hand mit der Herzlichkeit eines Freundes und frug mich, nachdem die Begrüßung beendet, mit großer Genauigkeit über meine Reisen im Norden aus.“

„Eine Frage gab die andere und er wanderte lange durch das ganze Gebiet der Geographie und Klimatologie, indem er die entferntesten und dunkelsten Regionen der Erde mit dem Licht seines Wissens beleuchtete. Die Bogen des letzten Bandes vom „Kosmos“ lagen auf dem Tische. „Das ist, was ich gethan habe, seit Sie hier waren,“ sagte er, sie in die Hand nehmend, „das Werk wird in zwei oder drei Wochen erscheinen.“ „Sind Sie denn noch stark (capable) zu solcher Arbeit?“ wagte ich zu fragen. „Die Arbeit ist jetzt ein Bestandtheil meines Lebens,“ sagte er; „ich schlafe so wenig und viel Ruhe wäre mir lästig. Vorgefien war ich sechszehn Stunden beschäftigt mit der Durchsicht dieser Bogen.“ „Zählen Sie sich nicht sehr müde nach einer solchen Anstrengung?“ frug ich. „Im Gegentheil,“ erwiederte er, „ich fühle mich erfüllt; aber die Ausführung hängt größtentheils von meinem körperlichen Befinden ab. Ich kenne keine geistige Ermü-

zurückgewiesen, während zu einer Petition des Schulraths Alberti zu Stettin, das Strafverfahren gegen Unmündige den ordentlichen Gerichtshöfen zu ziehen und in die Hände von Behörden zu geben, welche mehr den Standpunkt der Erziehung durchzuführen im Stande sind, zu welcher die Herren v. Below und Genssen den Antrag gestellt, dieselbe der Staatsregierung zur Erledigung zu übergeben, diesem Antrage entsprechend beschlossen wird, nachdem mehrere Mitglieder des Hauses sich kurz für und gegen denselben ausgesprochen.

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung folgt ein Bericht der Justiz-Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die im Konkurs und im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren zu erhebenden Gerichtskosten. Derselbe wird, entsprechend dem Kommissions-Antrage, so angenommen, wie er aus den Beschlüssen des anderen Hauses hervorgeht, womit die Sitzung um 3¼ Uhr schließt, eine nächtliche Sitzung aber nicht anberaumt wird.

Berlin, 3. März. Die Erklärung, welche Hannover in der letzten Sitzung der Bundes-Versammlung, in Betreff des Unterstützungsfonds für die Schleswig-holsteinischen Offiziere abgegeben, freuen wir uns, ihrem Wortlaut nach unseren Lesern mittheilen zu können:

„Die königliche Regierung — so lautet dieselbe — hat beschlossen, dem Vorgegangenen folgend, gleichfalls das Interesse an der Sache der Hergötzthümer reell zu betheiligen und den matricularmäßigen Beitrag zur Unterstützung der vormaligen Schleswig-holsteinischen Offiziere in die Bundes-Matricularkasse einzuzahlen. Der Gesandte ist angewiesen, hoher Bundes-Versammlung hiervon Mittheilung zu machen.“

Indem wir diese Erklärung — bemerkt hierzu die „Zeit“ — als einen patriotischen Akt der Regierung Königs Georg V. begrüßen, welcher den Anforderungen der Gerechtigkeit und des Wohlwollens gegen die invaliden Kämpfer für deutsches Recht gleichmäßig entspricht, glauben wir dadurch nur der in dieser deutschen Sache wohl einstimmen öffentlichen Meinung einen Ausdruck gegeben zu haben; und das um so mehr, als gerade der nationale Standpunkt, von welchem aus jene Erklärung abgefaßt, sich in der tatsächlichen Unterstützung jener Opfer einer vergangenen Periode befindet. Könnten wir doch daran die Nachsicht knüpfen, daß auch die anderen Bundesregierungen, welche ihre Sympathien für die Sache Holsteins so oft ausgesprochen, einen gleichen Entschluß der „reellen Betheiligungen“ gefaßt hätten! — Daß dies indessen demnach geschehen, dazu geben uns die Erklärungen Hoffnung, welche bereits im Jahre 1853 von den meisten Staaten zu Gunsten der Schleswig-holsteinischen Offiziere abgegeben sind. Wir heben aus denselben nur die Aeußerung der königl. sächsischen Regierung aus dem Dezember 1853 hervor, welche den lebhaften Sympathien vollkommen entspricht, die kürzlich im Landtage zu Dresden laut geworden sind. Die erwähnte Erklärung lautet, wie folgt:

„Ausgehend von dem bei Regelung der vorliegenden Angelegenheit vorzugsweise festzuhaltenden Gesichtspunkte der Gerechtigkeit und Billigkeit, erachtet es die königl. Regierung eben so dem Rechte, wie der Pflicht und Ehre des Bundes entsprechend, daß von Seiten des letzteren für die Verwirklichung der den Matriculanten Namens des Landesbergs und des Bundes ertheilten Zusage Sorge getragen werde. Derselbe erklärt sich demnach damit einverstanden, daß, nachdem die bei Seiner Majestät dem König von Dänemark von königlich preussischer Seite eingelegte Verwendung zu Gunsten der Matriculanten ohne Erfolg geblieben, die den letzteren zu gewährenden Pensionen, so weit möglich, aus Bundesmitteln aufgebracht werden, überläßt sich jedoch dabei der Hoffnung, es werde Se. königliche dänische Majestät geneigt sein, von der hierzu erforderlichen Gesamtsumme eine höhere, als das Matricularmäßige Leistung ausbreitende Quote zu übernehmen und somit auch bei dem vorliegenden Anlasse den Erwartungen und Wünschen Beachtung zu schenken, welche von Allerhöchsthochselbst in dem beabsichtigten der Regelung der holsteinischen Angelegenheit untern 29. Juli 1852 gefaßten Bundesbeschlüsse und in mehreren vorangegangenen Abstimmungen ausgesprochen worden sind. Unter Zustimmung zu dem grundsätzlichen Inhalte der von den Regierungen von Oesterreich und Preußen gestellten Anträge wird daher königlich sächsischerseits dafür gehalten, daß ein Bundesrats-Ausschuß mit dem Auftrage zu bestellen sein möchte, den Umfang der zu bewilligenden einzelnen Pensionenbeträge genau zu ermitteln und, nach gehöriger Feststellung des Gesamtbetrages, hierüber und über die Modalität der Vertheilung desselben auf die einzelnen Bundesregierungen der Bundesversammlung zu sofortiger desfallsiger Beschlußnahme Vortrag zu erstatten.“

Der Friedrich-Wilhelms-Stiftung in Bonn ist zur Annahme des derselben von der verstorbenen Frau Wichmann dajelbst ausgesetzten Legats von 2000 Thälern die landesherrliche Genehmigung erteilt worden. — An der auf den diesjährigen Staatsabshalts-Stat gebrachten Erhöhung der Gehälter der Beamten nehmen auch die Polizeibeamten Theil. Zunächst sind die niederen Polizeibeamten in Königsberg in Pr. berücksichtigt. Dieselben waren bei den Preisverhältnissen der Wohnungen, Bekleidung, Lebensmittel etc. in Königsberg mit ihren bisherigen Besoldungen nur nothdürftig zu subsistiren im Stande. Demgemäß sind folgende Gehaltsverhältnisse etabliert: für 1 Bureaubeamten von 400 auf 450 Thlr., einen anderen von 350 auf 400 Thlr. und für 2 Bureaubeamten von 300 auf 350 Thlr.; für 3 Boten von 150 auf 180 Thlr., für Polizei-Sergeanten, und zwar für 5 von 240 auf 280 Thlr., für 12 von 240 auf 260 Thlr., für 5 von 230 auf 250 Thlr., für 3 von 220 auf 240 Thlr. In ähnlicher Weise sind auch den Polizeibeamten in Breslau Gehalts-Erhöhungen gewährt, nämlich: Bureaubeamten 1 von 380 auf 400 Thlr., 3 von 340 auf 350 Thlr., 3 von 200 auf 240 Thlr.; Boten 2 von 180 auf 200 Thlr., 2 von 160 auf 180 Thlr.; Polizei-Sergeanten 5 von 250 auf 280 Thlr., 5 von 230 auf 250 Thlr., 7 von 230 auf 240 Thlr., 5 von 220 auf 240 Thlr., 19 von 220 auf 230 Thlr. Bei den übrigen Polizeiverwaltungen ist der Durchschnittssatz der Gehälter von 30 Polizeiboten von 156 Thlr. auf 225 Thlr. und von 280 Polizei-Sergeanten von 240 Thlr. auf 275 Thlr. erhöht. Die Gesamtsumme der den Polizeibeamten gewährten Gehalts-Erhöhungen beträgt 11,486 Thlr. (P. C.)

Dem Musik-Direktor R. Tschirch wird am Sonnabend Abend um

8 Uhr die Ehre zu Theil werden, den von S. K. H. dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm gnädigst angenommenen Sängergesang, auf dem Schloßhofe, unter den Fenstern der hohen Herrschaften, mit dem betreffenden Sängerkorps vortragen zu dürfen. Am Montag Vormittag halb 10 Uhr wird der Billerische Gesangsverein unter der Leitung seines Direktors S. K. H. im Pfeilersaale des königlichen Schloßes einen Sängerkreis darbringen.

Seit vorgangenen Sonntage ist in den Räumen des königlichen Akademie-Gebäudes die Ausstellung der bei der feierlichen Einholung S. K. H. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm den Gewerken und Innungen vorgebrachten Fahnen und Embleme eröffnet worden. Es sind dazu, wie gewöhnlich bei den Kunstausstellungen, der Ursaal, der lange Saal, der Ecksaal und der Linden-Korridor benutzt, welche Räumlichkeiten in der binnem überraschend kurzer Zeit von dem Hof-Tapezierer Herrn Hilt bewirkt dekorativen Ausschmückung und in der überaus gefälligen Zusammenstellung der Fahnen und Embleme einen in der That sehenswerthen Anblick darbieten, auch ohne die reichen Schätze der Kunst und Industrie, welche unter ihren schützenden Gewerksbannern ein Zeugniß der hohen Stufe ablegen, die auch in diesen Kulturzweigen von der preussischen Residenz eingenommen wird. In der Mitte des Ursalles prangt ein von blühenden Topfgewächsen reizend ausgefüllter Baldachin, in welchem die Büsten des Königs und der Königin, des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm aufgestellt sind; hinter dem Baldachin hält ein geharnischter Reiter auf seinem Streitoß mit dem großen Banner der Stadt Berlin, rechts und links von demselben geharnischte Männer zu Fuß. Rings an den Wänden sind die Embleme der Zimmerleute, Maurer, Steinhauer und Steinseger ausgestellt. In dem Ecksaal, der an einzelnen Gegenständen das Interessanteste enthält, sieht man unter ihren prächtigen Fahnen die Embleme und Insignien der Eisen- und Maschinenbauarbeiter; im langen Saale und im Linden-Korridor, welche die vordemwärtigen Säle mit einander verbinden, befinden sich unter zeitartiger Zusammenstellung ihrer Banner die Schaustücke der übrigen Gewerke. Wer die Ausstellung besucht, hat keines Führers und Cicerones nöthig, denn die einzelnen Abtheilungen und Unterabtheilungen der größeren Innungen und Gewerksgruppen sind durch Tafelchen namhaft gemacht.

† **Berlin, 3. März.** Das Gesetz vom 2. März 1850, welches die Errichtung der Rentenbanken bestimmt, hat auch zugleich vorgeesehen, daß diese, wenn sie ihre Wirksamkeit erfüllt haben, aufzulösen sind. In Folge dieser Bestimmung hatte die Staatsregierung in der Session 1854/55 einen dahin gehenden Gesetzentwurf der Landesvertretung vorgelegt. Es erhoben sich aber zwischen den beiden Häusern über denselben Differenzen, welche die erforderliche Uebereinstimmung hemmten und die Genehmigung des Landtages hinderten. Das Abgeordnetenhaus hatte nämlich beschlossen, daß nach Schließung der Rentenbanken nicht allein dem Verpflichteten die Befugniß verbleiben solle, die alsdann noch unabgelösten Reallasten nachträglich durch Baarzahlung des zwanzigfachen Betrages der Jahresrente abzulösen, sondern daß auch der Berechtigte befugt sein sollte, seinerseits eine solche Kapitalablösung von dem Verpflichteten zu fordern. Das Herrenhaus stipulirte aber statt des 20fachen Betrages den 25fachen Betrag als Ablosungssumme. Während der diesjährigen Session hat die Staatsregierung den früheren Entwurf in der Gestalt, welche er durch die Beschlüsse des Herrenhauses erhalten hatte, und übrigens nur mit einem lediglich formellen Zusatz zum § 5 abermals vorgelegt. Nachdem derselbe von dem Herrenhause in unveränderter Fassung angenommen worden war, wurde er auch dem Abgeordnetenhause übergeben, dessen vereinigte Kommissionen für Finanzen und Agrar-Verhältnisse denselben einer Vorberatung unterworfen und den Beschluß gefaßt haben, die Annahme des Gesetzentwurfs dem Plenum zu empfehlen. Sie erkennen zunächst das Bedürfnis an, sowie die stetige Abnahme der auf die Rentenbanken zu übernehmenden Renten es für rathlich erscheinen läßt, die Geschäfte der Rentenbanken aufzuheben. Am 1. Oktober 1852 betrug die Summe der übernommenen Renten 478,310 Thlr., am 1. Oktober 1857 nur noch 61,735 Thlr. Nimmt man die weitere regelmäßige Abnahme nur auf durchschnittlich 15,000 Thlr. für jeden halbjährigen Termin an, so würden am 1. April d. J. noch 46,000 Thlr., und am 1. Oktober d. J. noch 31,000 Thlr. an Renten übernommen werden und demnach für die folgenden beiden Termine des Jahres 1859 nur 16,000 und 1000 Thlr., also zusammen nur 17,000 Thlr. übrig bleiben. Wie diese sich eventuell auf die einzelnen Rentenbanken vertheilen möchten, läßt sich aus dem gebotenen Materiale nicht beurtheilen. Es kommt aber auch nicht viel darauf an, denn es ist offenbar, daß bei einem so geringen Gesamtbetrage ein längeres Offenhalten sämtlicher Rentenbanken und der damit verbundene Mehraufwand an Arbeit und Kosten keinesfalls zu rechtfertigen sein würden.

Gegenwärtig kann der politische und volkswirtschaftliche Zweck der Rentenbanken als erreicht betrachtet werden, und was die Privat-Interessen anbelangt, so darf man voraussetzen, daß die Pflichten sich von wirklich hemmenden Reallasten schon durchweg frei gemacht und die der Ablosungskapitalien bedürftigen Berechtigten sich solche bereits verschafft haben oder daß sie doch etwaige Versäumnisse noch vor dem Schlusse der Rentenbanken nachholen werden. Wenn doch noch einige Reallasten übrig bleiben sollten, welche die Beteiligten aus individuellen Gründen zur Zeit nicht ablösen wollen, so wird dadurch das öffentliche Wohl in keiner Weise berührt, und wenn daher einerseits der Staat mit vollem Rechte seine Vermittelung aufhören läßt, und man andererseits von dem durch jene Vermittelung getragenen Grundsatze des beiderseitigen Provocationsrechtes zu dem älteren Grundsatz des ausschließlichen Provocationsrechtes der Pflichten zurückkehrt, so erscheint es folgerichtig und in jeder Beziehung sachgemäß, daß man alsdann auch dem entsprechenden älteren Grundsatze der Kapitalisirung mit dem Fünfundzwanzigfachen annimmt und nicht ein anderes gruppirtes und wenigstens für die fraglichen Fälle ganz neues System aufstellt. — Dies sind im Wesentlichen die Gründe, welche die vereinigten Kommissionen zu ihrem Beschlusse bestimmt haben, und welche sie dem Plenum zur Beachtung vorlegen.

Königsberg, 28. Februar. [Festungsbau.] Die Festungsarbeiten, schreibt die „Königsberger Zeitung“, sind durch Frost und Schnee sehr behindert worden, dennoch sieht man, wenn gleich nur in geringer Ausdehnung, gegenwärtig, und zwar auf der Linie von der Sternwarte bis zum Holländerbaum und von Fort Friedrichsburg bis zur Eisenbahn, Erdarbeiten ausführen, namentlich wird zur Zeit der neben dem sogenannten Poetensteig liegende Graben zum Festungs-Graben vertieft und erweitert und dadurch das neben der Eisenbahn liegende Terrain erhöht und planirt.

Oesterreich.

† **Wien, 2. März.** Die „Wiener Ztg.“ wird, wie wir vernehmen, morgen die offizielle Mittheilung bringen, daß gegen Ende Juni eine Vermehrung der kaiserlichen Familie zu erwarten ist. — Von wohl unterrichteter Seite wird berichtet, daß die Nationalbank der Wiederaufnahme der Baarzahlungen nicht vor Beginn des Jahres 1859 wird beginnen können und daß die Vermehrung des Baarvorraths im Monat Februar d. J. keineswegs eine wesentliche oder bedeutende gewesen ist.

† **Wien, 3. März.** [Tagesbericht.] Se. Majestät hat in der Absicht, das Andenken des an der patriotischen Erhebung Tyrols im Jahre 1809 mit hervorragendem Verdienste theilhaftigen Paters Joachim Haspinger zu ehren, mit allerhöchstem Handschreiben vom 26. v. M. angeordnet, daß die Leiche des Genannten aus der bisherigen Grabstätte in Salzburg nach Innsbruck überführt, dort in der Hofkirche neben den Gebeinen des Andreas Hofer beigesetzt, und daß neben dem Monumente des letzteren ein Denkstein für Haspinger aufgestellt wird.

Der fabrikmäßige Betrieb kleiner Industriezweige gewinnt täglich an Ausdehnung. In Klattau, einem kleinen böhmischen Städtchen, besteht gegenwärtig ein Etablissement zur Anfertigung von Leibwäsche, in welchem nicht weniger als 500 Mädchen und Frauen beschäftigt sind. Es werden in dieser Anstalt alle möglichen Wäschartikel in den verschiedensten Feinheitssorten, Hemden von 55 Kr. bis 20 fl. pro Stück, ja selbst Modestücke angefertigt. So z. B. geben monatlich 1000—2000 Stück Krinolinen aus diesem Etablissement hervor. Die verschiedensten Manipulationszweige, wie Weberei, Mätherei, Stickeret, Bleicherei, Wäscherei sind dort vereinigt. Die Fabrik ist wohl einzig in ihrer Art in Oesterreich, wie vielmehr in ganz Deutschland; Filialfabriken sollen nun auch in zwei andern böhmischen Städtchen, in Pilsen und Taus, errichtet werden.

Für den Bau der großen Botikkirche in Wien gelangen aus weiter Ferne eben so eigenthümliche wie werthvolle Beiträge hierher. So hat der christliche Stamm der Maroniten in der asiatischen Türkei, der sich von jeder des mächtigen Schutzes von Oesterreich erfreut, eine Ladung Cedernholz in Baumstämmen vom Libanon hergeschickt und vom Vorsteher der katholischen Mission in Centralafrika, dem apostolischen Provikar Dr. Knobler, welcher sich den neuesten Missionsberichten zufolge wieder auf der Rückreise nach Europa befindet, sind zwei große Elephantenzähne, so wie 23 Stück Ebenholzstücke unter Weges. Dr. Knobler beabsichtigt in Rom eine neue Pfanzschule für afrikanische Geistliche, so wie besondere Mönchsorden zur Bekehrung Afrikas zu gründen.

Das schwebische Handelsschiff „Allert“, welches mehrere Tage im Hafen von Jengg segelfertig vor Anker lag, um einen günstigen Wind zur Fahrt nach Marseille abzuwarten, wurde am 25. Februar von einer rasenden Bora auf die hohe See geschleudert und strandete unweit des neuen Molo. Die ganze Besatzung des Schiffes sammt

„Ich mußte wohl davon überzeugt sein, wenn ich in dem Gesicht und der Stimme des herrlichen Greises alle Zeichen eines gesunden, ungeschwächten Geistes wahrnahm. Ich that mir nicht wenig darauf zu Gute, während sechs Monaten täglich fünfzehn Stunden Kopfarbeit verrichtet zu haben und hier ist Humboldt, der in seinem neun und achtzigsten Jahre einer gleichen Kraftanstrengung fähig ist.“

„Die Art, wie er von seinem leiblichen Befinden sprach, war mir außerordentlich interessant. Sein vollkräftiger und von lebendiger Thätigkeit überströmender Geist schien den Körper als etwas von sich Unabhängiges zu betrachten, dessen allmählichen Verfall er mit dem gleichen Auge der Witzbegierde ansah, mit dem er in seinen jungen Tagen das Wachsthum eines Baumes beobachtet haben mag.“ „Ich bin den Sommer über nicht wohl gewesen“, sagte er, „aber Sie müssen nicht Alles glauben, was in Betreff meiner Krankheit in den Zeitungen stand. Sie erzählten, der Schlagfluß hätte mich getroffen, aber es war nur ein Schwindel, der bald vorüberging und keine der gewöhnlichen Folgen der Apoplexie zurückließ. Ein Umstand indessen zeigt, daß mein Körper beginnt auseinander zu gehen. Ich habe nicht dieselbe Gewalt über meine Beine, wie ehemals; die Willenskraft scheint nicht auf die Muskeln zu wirken; irgendwo ist eine Brücke gebrochen, die es wohl zu spät sein wird, wieder auszubessern. Zum Beispiel. Oft wenn ich versuche geradeaus zu gehen, bin ich nicht gewiß, daß meine Füße mich in einer geraden Linie weiterbringen, sie mögen nach der einen oder andern Seite abweichen, und obwohl ich keinen eigentlichen Verlust an Kraft wahrnehme, fühle ich mich doch unsicher und ungewiß. Aus diesem Grunde muß ich mich stützen lassen, wenn ich die Treppe hinauf oder hinabgehe. Uebrigens ist es nicht befremdend, daß einige Theile der Maschine bei meinem Alter rostig werden.“ Bald darauf sprach er von Tibet, und ich bemerkte, daß er auf einer Karte von Kupferblech, die er anführte, die kleinsten Namen deutlich ohne die Hilfe von Brillen sah. Er besaß die Augen eines jungen Mannes von zwanzig — das Alter mag seine Füße lähmen, es hat aber noch nie durch diese Fehler gesehen.“

„Nachdem ich eine Stunde bei ihm gewesen war, kam Seiffert zur Thüre und sagte: „Die beiden Herren sind da, — soll ich sie einlaßen?“ Ich wollte mich zurückziehen. Humboldt aber sagte: „Nein,

nein, bleiben Sie. Sie sind von Hongkong; vielleicht kennen Sie sie?“ Ich blickte auf die Visitenkarten und erkannte in der einen den Namen eines Bekannten, den Redakteur einer Zeitung in Hongkong. Der andere war ein Regierungsbeamter. Nachdem sie eingetreten waren, nahm die Unterhaltung eine allgemeinere Richtung, was ich später nicht bedauerte, da es Humboldt Gelegenheit gab, einige Scenen aus seinem früheren Leben mitzutheilen. Einer der Besucher erwähnte Friedrich II. „Ich besinne mich sehr wohl auf ihn“, sagt Humboldt, „ich war sechszehn Jahre alt, als er starb, und ich kann mir sein Gesicht noch so deutlich wie das Schilke vorstellen. Ich zählte erst achtzehn Jahre, als ich zum erstenmale nach England kam. Es war während des Prozesses von Warren Hastings, dem ich oft beizuohnte. Ich erinnere mich, Edmund Burke, Pitt und Sheridan alle in derselben Nacht sprechen gehört zu haben.“

„Ich will nicht seine Erzählung von dem Kongresse von Verona oder seine Anekdoten von Alexander I. von Rußland, mit dem er vertraut war, wiederholen, da ich nicht weiß, ob ich jetzt ein Recht dazu habe. Als die Herren fortgingen, blieb ich bei ihm, bis es Zeit zum Diner war, das Alexander II. gegeben wurde und zu dem er geladen war. „Sie werden Berlin auf Ihrem Wege nach Moskau berühren?“ sagte er. „Ja.“ „Nun — dann muß ich so höflich sein, bis dahin zu leben. Sie müssen Ihre Frau mitbringen. Oh, ich weiß Alles darüber, und Sie dürfen nicht denken, weil ich selbst nicht verheirathet war, daß ich Ihnen nicht gratulire.“ Auf diese herrlichen Worte und einen Händedruck, in dem nichts Mattes und Zitterndes lag, schied ich von dem verehrten Mann.“

„Ich freute mich, von Seiffert zu erfahren, daß Silbebrandts wundervolle Aquarellzeichnung Humboldts in seiner Bibliothek bald erscheinen soll, so daß sehr gelungene Kopien davon zu einem sehr billigen Preise zu haben sein werden. Da ich nicht bloß das Original, sondern auch die Stube und den Mann, den es vorstellt, gesehen habe, kann ich seine vollständige Ähnlichkeit bezeugen und seinen Verehrern in Amerika versichern, daß sie kein gelungenere Bildniß sich von ihm verschaffen können.“

New-York, 13. Februar. [Vola Montez vor Gericht.] Ein gewisser Norman B. Griffin wurde vor längerer Zeit in einen Prozeß mit einem gewissen Warner verwickelt. Griffin wählte zu seinem Anwalt David W. Johnson, der nach Verhandlung des Prozesses 390 Doll. Advokatsgebühren verlangte und seine Forderung an Wm. H. Harvey übertrug. Dieser klagte, da Griffin nicht mit dem Gelde herauszukommen wollte, weil er die Forderung für unverschämte hielt, die Summe in der Supreme Court ein und diese stellte Dr. John Whiting als den Referenten auf, vor welchem die betreffenden Verhandlungen geführt werden sollten. Im dem Bureau des Dr. Whiting wurden gestern in diesem Prozesse eine Anzahl Zeugen vernommen, unter denen sich Vola Montez befand, welche von dem Verklagten (Griffin) vorgeführt wurde. Nachdem sie befragt war, sagte sie: „Ich habe auf irgend eine Frage antwortet, möchte ich gegen eine Verleumdung seitens dieses Individuums (auf Johnson zeigend) geschwiegen sein. Ich habe mich einmal in meinen Klauen befunden. (Verächelnd) Dr. Johnson, Advokat von London!“ Referent Whiting: „Ich fühle Ihnen Schutz gegen jede Verleumdung zu.“ Vola: „Ich möchte gegen Unverschämtheit, Gewaltthätigkeit und Gelderpressung geschützt sein.“ Der Referent rieth der Dame sich zu mägen und Richter Dean sagte, sie brauche nichts zu fürchten. Hierauf richtete der Anwalt Griffin einige Jobben betreffende Fragen an die Zeugin, worauf diese folgendes antwortete: „Dr. Johnson kam im Jahre 1849 in London zu mir in meine Wohnung in Halfmoonstr. Er, Doktor Johnson! Wer ist Doktor Johnson? Ich kenne keinen Doktor Johnson. Sind Sie ein Doktor, Johnson? Seit wann? Sie stellten sich mir als Advokat Johnson vor.“ Wiederholt erwiderte der Referent die Dame, in einem milden, leidenschaftlichen Tone fortzufahren. Dr. Schermerhorn, der Anwalt Harveys, sagte, man solle die Zeugin nicht so viel unnütziges Zeug plaudern lassen, eine Bemerkung, in Folge deren in Vola's Innern die Hornessflamme auf's Neue empor loderte. Es giebt Frauen, antwortete sie Dr. Schermerhorn, die mehr Gräße im Kopfe haben, als manche Männer, die Dummköpfe sind. Wenige Augenblicke später warf sie Dr. Schermerhorn vor, daß er schändlich englisch spreche, dann fuhr sie in ihrer Aussage, wie folgt, fort: „Ein Mal, Namens Johnson, kam zu mir und machte mir den Vorwurf, meine Memoren zu schreiben. Er stellte sich mir als Advokat Johnson vor und sagte, er schreibe für Zeitungen. Er wollte Geld von mir erpressen. Johnson war damals sehr verächtlich. Ich würde ihm nicht auf seinen Eid glauben. Er war in London als ein Winteladvokat bekannt. Ich kannte ihn in Paris. Er erpreßte von meinem Manne zwei Guineen.“ Johnson (zu einem Reporter): „Sagen Sie sich zwischen mich und Vola. Sie wird mir das Gesicht zertrüben, ehe sie fertig ist.“ Vola hatte nun ein Kreuzgehr zu bestehen, in welchem sie auf die betreffenden Fragen folgende Antworten gab: „Ich heiße Vola Montez; mein Familienname war Maria Rosanna Gilbert; ich ward in der kleinen Stadt Vimerid (Irland) geboren. Ich bin jetzt 33 Jahre alt. Wann ich geboren wurde, kann ich nicht genau sagen, da ich nicht anwesend war, als ich geboren wurde; ich hatte zwei Gatten und stehe im Begriffe, mich zum drit-

dem Kapitän (7 Personen) sind verunglückt. Schiff und Ladung hoffentlich noch zu retten.

Großbritannien.

*** London, 1. März.** Das Schicksal der Verschwörungsbill, welches noch während der ganzen vorigen Woche in der Waagschale geschwankt hatte, ist nunmehr entschieden. Die Bill wird nicht wieder belebt werden, und Lord Derby glaubt in Folge dieses Entschlusses eines langen Nachbesitzes versichert zu sein. Nicht ohne Absicht hatten Blätter wie die „Times“ die Behauptung veröffentlicht, daß die Bill selber gar nicht von dem Unterhause verworfen sei, daß es demnach dem neuen Ministerium freistehe, sofort wieder die zweite Lesung der Bill zu beantragen. Indem man hiermit der Auffassung des pariser Kabinetts, daß es die Pflicht Lord Derby's sei, auf Palmerston's Pfad fortzuwandeln, zu Hilfe kam, stellte man den Tories eine Falle. Doch Graf Derby ließ man lossteuere. Der Plan war nämlich folgender: Man wollte Lord Derby verleiten, mit einer Maßregel, welche bereits einmal an der Agitation im Volke gescheitert ist, zu debütieren; die Bill wäre vom Unterhause verworfen worden; Derby hätte dann das Parlament aufgelöst; bei den Neuwahlen hätte man im ganzen Lande wider die Tories den Schrei erhoben, daß sie ebenfalls die Würde Großbritanniens nicht zu wahren verstehen, — und dieser Schrei hätte allerdings die Tories erdrückt. Dann wäre ein Coalitionkabinet mit Russell an der Spitze gebildet worden, und Lord Palmerston, durch eine halbjährige Amtlosigkeit von Schlägen gereinigt, wäre als Chef des Foreign office in die Coalition eingetreten. Lord Derby hat, wie gesagt, diesen Feldzugsplan durchschaut, und er hat beschloffen, sich weder den Weg, den er zu gehen, noch den Anlaß, bei dem er das Parlament aufzulösen habe, vorschreiben zu lassen. Im Gegentheil, er will seinen Rädern die Fahne des Patriotismus aus der Hand winden. Er weiß, daß es um die Tories geschehen wäre, wenn man gegen sie die Anklage, die Ehre Englands zu verrathen, erheben könnte; er liebt aber den politischen Selbstmord nicht. Er wird daher das Votum des Unterhauses vom 19. Februar als die Basis, auf welcher seine Macht beruhe, anerkennen, er wird sich in einen direkten Gegensatz zu Lord Palmerston stellen, er wird so handeln, als ob die Verschwörungsbill durch die Abstimmung der Volksvertreter für immer abgethan sei. Die parlamentarischen Vortheile eines solchen Entschlusses sind nicht unbedeutend. Uebernimmt Lord Palmerston die Leiterschaft der Opposition, so wird ihn die independent Haltung des Kabinetts zwingen, mit seinen Ermahnungen zur Nachgiebigkeit für die Wünsche Frankreichs fortzufahren. In Folge dessen werden die Tories bei den Neuwahlen befähigt sein, die Whigs als die unpatriotische Partei zu schildern. Die Neuwahlen werden wir jedenfalls im Laufe des Sommers haben. Lord Derby übernahm die Aufgabe, ein Kabinet zu bilden, ausdrücklich unter der Bedingung, daß die Königin ihm erlaube, bei den ersten Zeichen einer faktischen Opposition im Unterhause das Parlament aufzulösen. Er hat die Majorität nicht, er wird mit Bedacht die Frage aussuchen, in welcher es für ihn vorthellhaft sein wird, mit dem Hause der Gemeinen in Konflikt zu gerathen, und die Neuwahlen hofft er so zu lenken, daß sie für ihn die Stimmenmehrheit ergeben werden.

Die vorläufigen leisen Anspielungen des Herrn von Persigny in Betreff der Wiedereinbringung der Verschwörungsbill, hat Lord Derby mit dem Hinweis auf das Amendement Milner Gibson's beantwortet. Dies Amendement fordert, daß das Gesetz Englands nicht eher geändert werde, als bis die Depesche des Grafen Walewski vom 20. Jan. beantwortet ist und eine gebührende Prüfung die Unzulänglichkeit des bestehenden Gesetzes erwiesen hat. Seine Depesche, falls Frankreich auf ihr beharrt, wird demnach zunächst eine Replik erhalten, und ferner wird man den Ausgang der Prozesse Bernard's und Truelove's abzuwarten haben, ehe man über den Charakter des britischen Gesetzes ein Urtheil fällt.

[Der offizielle Handelsausweis] vom Januar weist einen Ausfall von 1,836,505 £. gegen voriges Jahr von 753,186 £. gegen Januar 1856 nach. Er betrifft zumieist Manchesterwaaren, Wolle- und Seidenfabrikate. Nur Maschinen zeigen keinen Ausfall, was daraus erklärlich, daß diese in der Regel viele Monate früher bestellt werden müssen. Betreffs der Einfuhr hat sich wenig geändert, sie hat sogar in vielen Hauptartikeln, wie Zucker, Thee, Kaffee, Gewürzen zugenommen.

[Verbrecher-Kolonie auf den Andamanen.] Die englische Regierung hat eine Expedition unter Dr. Monat nach den Andamanen-Inseln abgehen lassen, um dort ein geeignetes Terrain zur Gründung einer indischen Verbrecher-Kolonie zu ermitteln. Diese Inseln liegen zwischen Vorder- und Hinter-Indien, dem letztern am nächsten, zwischen dem 14. und 9. Grad nördlicher Breite, und sollen auf ihrer südwestlichen Seite ein recht gutes Klima besitzen. Dage-

gen soll Port Cornwallis auf der Nordwestseite mit einem trefflichen Hafen, sehr ungesund und deshalb wieder aufgegeben worden sein.

Frankreich.

Paris, 1. März. Der General-Prokurator hatte ursprünglich die Absicht, die Vertheidigungsrede von Jules Favre nur in einem kurzen Auszuge zu veröffentlichen und den Brief Drini's an den Kaiser ganz wegzulassen. Die diesfälligen Abänderungen waren bereits gemacht, der Satz fertig, und der General-Prokurator brachte zwei Bützenabzüge, einen mit der unveränderten Verhandlung und den anderen mit den vom General-Prokurator vorgeschlagenen Modifikationen. Der Kaiser las Beides aufmerksam durch, erklärte aber dann mit Entschiedenheit, daß J. Favre's Rede ganz so abgedruckt werde, wie er sie gesprochen. Dies ist in der That geschehen, und sind nur unwillkürliche, den Stenographen zuzuschreibende Irrthümer mit unterlaufen. Ueber Drini's Persönlichkeit soll der berühmte Advokat sich nicht ohne Mäßigung aussprechen und in berebten Worten beklagen, daß eine so distinguirte Natur in diesem Maße von politischer Leidenschaft verblendet und corrumpt werden konnte. Drini trägt seit seiner Verurtheilung die Zwangsjacke wie seine Mitangeklagten. — Es ist hier ein russisches Memorandum, bezüglich der Donau-Schiffahrt-Frage, angekommen, worin das Kabinet von St. Petersburg mit Frankreich und England gegen Oesterreich's Ansprüche sich erklärt.

Die allgemeine Razzia, die gegen die Verdächtigen im ganzen Lande ausgeführt wurde, hat viele der Bedrohten veranlaßt, sich bei der Regierung zu erkundigen, was sie mit ihnen vorhabe; die Antwort soll gewesen sein, daß nur Mitglieder geheimer Gesellschaften festgehalten würden, auch anonyme Denunziationen als nicht eingegangen betrachtet würden. Eine beträchtliche Anzahl der Verhafteten ist bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. Bei der Epinasse'schen Umgestaltung der höheren Polizei in Frankreich ist es, dem Vernehmen nach, auch im Plane, die Polizei-Kommissionariate zum Theil mit Unteroffizieren, die noch in aktivem Dienste oder verabschiedet sind, zu besetzen, weil diese energischer als Civilisten sind. In Bordeaux und ganz besonders in Marseille sind die Verhaftungen zahlreich gewesen. Es wurden namentlich bereits internirte Demokraten und Fremde festgenommen, nachdem die eigentlichen politischen Flüchtlinge, meistens Italiener, vorher schon ausgewiesen waren. Wie der „Nouveliste de Marseille“ vom 28. Februar berichtet, sollen im Departement der Rhone-Mündungen, mehrere der gefährlichsten Individuen der sozialistischen Partei verhaftet worden sein.

Der Entwurf zu dem neuen Patentgesetz ist im Staatsrathe fertig und wird dem Vernehmen nach in der jetzigen Session vom gesetzgebenden Körper berathen werden. (R. 3.)

Paris, 1. März. [Verhaftungen.] Die hier eingetroffenen Departementalblätter bestätigen die schon seit mehreren Tagen umlaufenden Gerüchte von zahlreichen Verhaftungen in den Provinzen, so in Tours, Perigueux, Bergerac u. s. w. Die verhafteten Individuen fallen fast alle in die Kategorie der in den Ereignissen vom Jahre 1848 Kompromittirten, welche seitdem unter polizeilicher Ueberwachung gestanden hatten. Ein Gutsbesitzer aus der Nièvre erzählte mir, daß sich in der Zeit kurz vor dem Attentate eine sehr bedeutende Stimmung unter den Bauern jener Gegend — die Bevölkerung der Nièvre ist mehr als irgend eine andere von den äußersten sozialistischen Prinzipien beherrscht — kund gegeben habe: die Haltung und die Auslassungen der Bauern erinnerten lebhaft an die Ereignisse des Jahres 1851, und in manchen Dörfern sagten sie laut, daß die Stunde der Eigenthümer bald schlagen werde. Die Zahl der Verhafteten in Paris scheint sehr ansehnlich zu sein, besonders unter den Duwriers gewisser Professionen. Einem Gerüchte zufolge einklinken Schriften der politischen Flüchtlinge, in denen zu einer Manifestation bei der Hinrichtung Drini's aufgereizt wird. (N. Pr. 3.)

[Von der „Korrespondenz Napoleon's I.“] kündigt jetzt der „Moniteur“ das Erscheinen des ersten Bandes an. Dieser Quartband von 800 Seiten, der von dem offiziellen Blatte als eine der schönsten Arbeiten, die aus den Pressen der kaiserlichen Druckerei hervorgegangen, gerühmt wird, beginnt mit der Belagerung von Toulon im Jahre 11., geht dann auf die italienischen Feldzüge über und schließt mit dem Jahre IV. nach Burmser's Niederlage. Vorausgeschickt ist diesem Bande der Bericht des Staats-Ministers über die Wichtigkeit dieser Veröffentlichung, ferner das Dekret, wodurch der Ausschuss zur Nachforschung und Herausgabe der napoleonischen Korrespondenz eingesetzt wird, endlich der von diesem Ausschusse dem Kaiser über die Erfolge der Nachforschungen und den Fortgang der Arbeit erstattete Bericht. Der Ausschuss besteht aus dreizehn Mitgliedern, von denen der Marschall Bailliant Präsident, der Senator Baron Dupin Vice-Präsident und

sich bereit, mußte jedoch vertragmäßig die Einwilligung des Impresario Barbaja dazu verlangen. Die Einwilligung ward versagt. Lablache ließ sich dadurch nicht abhalten; er schickte früh Morgens dem Impresario die für solchen Fall bestimmte Geldbuße von 150 Stück Zwanzigern, und ging zur Kirche, um Mozarts unsterbliche Noten zu singen. Diese Umstände wurden bekannt und machten einen um so stärkeren Eindruck, als man Lablache als genauen Haushälter kannte.

[Schicksale eines flüchtigen Sklaven.] In Liverpool ist vor Kurzem ein flüchtiger Sklave aus New-Orleans angekommen. Das dortige „Albion“ erzählt die Schicksale dieses Unglücklichen, und erklärt, daß nach Allem, was die Redaktion über diesen erfährt, seine Darstellung Glauben verdiene. — Ich heiße, so erzählt er, Tom Wilson, bin als Sklave geboren, und bin seitdem Sklave gewesen. Ich bin 45 Jahre alt, gehörte dem Baumwollen-Presser Henry Fastmann von New-York. In seinen Diensten war ich 7 Jahre lang. Früher gehörte ich einem Obersten Barr in Mississippi. Bei diesem hatte ich eine Frau und 4 Kinder, von denen eins gestorben ist. Auf der Auktion für 250 Pfd. verkauft, wurde ich nach New-Orleans geführt. Weib und Kinder habe ich nie wieder gesehen. Kurz nach meiner Ankunft wurde ich durch Mr. Fastmann's Aufseher, Namens Burks, mißhandelt. Ich verstand das Binden der Baumwolle nicht, stellte mich ungeschickt dazu an, und wurde gepeitscht. Sie plegten mich über einen Baumwollenballen zu legen, und mir 200 bis 300 Hiebe mit einem Leder-Riemen zu versetzen. Die Spuren davon finden sich an meinem Leibe vom Knie bis zum Kopfe. Früher schon hatte der Aufseher in Mississippi den Muskel (?) meines rechten Armes durchschneiden und wieder zusammennähen lassen. Das geschah, weil ich einmal gegen eine Bestrafung Widerstand geleistet hatte, und weil ich, wie der Aufseher sagte, in der Stärke meines Armes gebrochen werden müsse. Unterhalb Jahre nach meiner Ankunft in New-Orleans lief ich davon, in die Wälder. Burks mit einer Meute Blutwunden verfolgte mich bis in die Sümpfe. Die Hunde hatten mich bald aufgespürt und zerfleichten mir Körper und Beine mit ihren Zähnen. (Der Schwarze zeigt die Spuren der Bisse). Burks folgte den Hunden und schoß mir

der Divisions-Chef im Staats-Ministerium Perron Sekretär ist. Der „Moniteur“ druckt den Bericht des Ausschusses ab. Dieses Attentat beginnt in wahrhaft orientalischer Kanakweise mit den Worten:

„Sire! August verzeihe mir die Zahl der Götter und weiche ihm einen Tempel: der Tempel ist verschwunden, die Commentarien (Schriften Caesar's) sind geblieben. Da Em. Majestät dem Haupte Ihrer Dynastie ein unvergängliches Denkmal errichten wollen, so haben Sie uns befohlen, die politische, militärische und administrative Korrespondenz des Kaisers Napoleon I. zu sammeln. Sie haben erkannt, daß die glänzende Huldigung, welche diesem unvergleichlichen Genie darzubringen ist, darin bestehe, daß die Welt dasselbe ganz vollständig erkennen lerne. Niemandem sind seine Siege, die Gesetze, womit er unser Land beschenkt hat, und die Institutionen, welche er gegründet, und die sich nach so vielen Revolutionen unumwandelbar erhalten haben, unbekannt; sein Aufbruch und sein Unglück sind in Aller Munde; die Geschichte hat berichtet, was er gethan, doch nie hat niemals seine Ziele gekannt; sie kannte nicht das Geheimniß, so vieler bewundernswürdigen Berechnungen, die der Zufall vereitelte, so vieler großen Pläne, zu deren Ausführung die Zeit gebracht. Die Tugenden von Napoleon's Gehirnen waren zerstreut, es galt, dieselben zu sammeln und herauszugeben. Das ist die Aufgabe, die Em. Maj. gestellt hat und deren Ausdehnung wir anfangs kaum ahnten. Die Tausende von Briefen, die wir von allen Seiten her gesammelt, gestatteten uns trotz einiger beklagenswerthen Lücken, dem Gedanken Napoleon's von Tag zu Tag zu folgen und so zu sagen der Entstehung seiner Entwürfe bei der rastlosen Arbeit seines Geistes, der keine Rast als die Abwechselung in der Arbeit kannte, zuzuschauen. Am Ueberraschendsten in dieser so vielseitigen Korrespondenz ist die Gewalt dieses so universellen Verstandes, dem nichts entgeht, der sich fort und fort ohne Mühe zu den erhabensten Eingebungen erhebt und mit derselben Leichtigkeit sich in die kleinsten Einzelheiten vertieft. Bald, aber der Welt schwebend, entwirft Napoleon die Grenzen zu neuen Staaten, bald wendet seine Fürsorge sich der unscheinbarsten Hütte seines Reiches zu; sein Blick erfährt die Fragen in ihrem ganzen Umfange, dringt in sie nach allen Seiten ein und erpäßt auch die kleinsten Besonderheiten derselben. Nichts scheint ihm der Aufmerksamkeit unwürdig, sobald es sich um Verwirklichung seiner Pläne handelt, und es genügt ihm nicht, die genauesten Weisungen erteilt zu haben, er überwacht auch die Ausführung derselben mit unermüdlicher Ausdauer. Die Briefe Napoleon's können seinen Ruhm nicht erhöhen, wohl aber sein wunderbares Geschick, den Einfluß, den er auf seine Zeitgenossen übte, den allgemeinen Kultus, der seinem Andenken gewidmet ist, und den unwiderstehlichen Drang, in welchem Frankreich seine Dynastie auf die Spitze des Gebäudes, das er errichtet, gesetzt hat, besser erklären. Diese Briefe bieten auch die fruchtbarste Lehre.“

Nach dieser pomphaften Einleitung, deren politische Bedeutung durch die Veröffentlichung im „Moniteur“ noch verläßt wird, geht der Bericht auf die technische Seite der Herausgabe über. Die Kommission hat nichts ausgemerzt, auch die kleinen Sprachschneider stehen lassen.

Russland.

Petersburg, 24. Febr. [Ernennungen. — Amur-Kompagnie. — Militärische Berichte aus dem Kaukasus.] Der Chef der Civil-Verwaltung und Präsident des Kabinetts der Ober-Verwaltung Transkaukasiens, General der Infanterie, Fürst Bebutoff I., ist zum Mitglied des Reichsraths ernannt und seiner gegenwärtigen Aemter entlassen. Der Chef der 21. Infanterie-Division, Kommandirender der Truppen und Dirigirender des Civilwesens in dem am kaspischen Meere gelegenen Landstrich, General-Adjutant, General-Lieutenant Fürst Orbeliani II., ist dem Statthalter im Kaukasus und Kommandirenden der Kaukasus-Armee beigegeben, und an seine Stelle tritt der General-Adjutant General-Lieutenant Baron Wrangel II., dermaliger General-Gouverneur von Kuttai. Der General-Major, Fürst Grifoff II., von der Kaukasus-Armee, ist zum General-Lieutenant befördert und zum General-Gouverneur von Kuttai, so wie zum Kommandirenden der dort stehenden Truppen ernannt. — Die „Senatszeitung“ enthält das vom Kaiser bestätigte Reglement der neugebildeten Amur-Kompagnie, deren Zweck ist, in dem am Amur gelegenen Landstrich die Handels- und Gewerbetätigkeit zu entwickeln, und deren Kapital auf eine Million Silberrubel in 4000 Aktien jede zu 250 Rubel angesetzt ist. — Nachrichten aus dem Kaukasus zufolge hat das Malakop-Denkament vom 21. Dezember bis zum 12. Januar eine erfolgreiche Waldlichtung an der Bielaja und am Kurodips aufgeführt, wiewohl der in der Mitte des Monats gefallene starke Schnee die Arbeiten behinderte. Der Feind suchte mit großer Energie dies Vorhaben zu vereiteln und leistete namentlich bei der Vertheidigung des Auls Sala-Ahmed heftigen Widerstand. Der Aul wurde indeß vom Obersten Kutnewitsch nach viertelstündigem Kampfe genommen; in diesem Kampfe fielen drei namhafte Vesteiler der Abadschen und wurde Ghabz-Smail, durch Reichtum und Einfluß im Gebirge berühmt und dem Mahomed-Amin nahestehend, schwer verwundet. — Auch die Truppen des Adogum-Detachements waren vom 6. bis zum 15. Dezember mit erfolgreicher Lichtung im Walde Bshachomes nach dem mittleren Adogum hin und mit der Zerstörung der umliegenden Auls beschäftigt. Nur bei der Vertheidigung der reicher mit Vorräthen versehenen Auls leisteten die Bergvölker einigen, jedoch im Ganzen unerheblichen Widerstand, obwohl das schwierige Terrain ihnen günstig war. Entmuthigung und Zwietracht herrscht unter ihnen. Die Schapagen stehen den Ratschajzen ungerne bei, und zwischen Sefer Bey und Mahomed-

14 Nepposten in die Hüfte. Darauf war ich eine Woche ganz ohne Bestimmung. Als meine Kräfte wieder zuzunehmen anfangen, brannten sie meinen Rücken mit glühenden Eisen und meine Beine mit Terpentindöl, um mich zu bestrafen. Sie befestigten einen Eisenring um meinen Hals, den ich 8 Monate lang trug, und einen Eisenring um jedes meiner Beine. Dabei wurde ich sehr streng bewacht. Trotzdem lief ich 8 Tage nach Weinschnitten, in der Nacht davon und verberg mich unweit der Stadt in einer Mühle unter Sägespänen. Burks verfolgte mich mit den Hunden, die jedoch diesmal meine Spur verfehlten. So rannte ich dann weiter bis zum Salzwassersee hinter der Stadt, wo ich mich zwischen den Büschen verbergte. Den Alligatoren im Wasser zu entfliehen, mußte ich oft auf Bäume klettern. Ich fürchtete mich vor ihnen weniger als vor den Weisen. Um 4 Uhr früh schlich ich mich hinab zum Landungsplatz, wo mich einige Farbige von den Matrosen des nach Liverpool bestimmten „Petropolis“ an Bord aufnahmen. Einer sagte gegen mich aus, aber die Andern verdeckten mich so gut zwischen die Baumwolle, daß man mich nicht finden konnte. So kam ich nach Liverpool. Der Kapitän wußte nicht, daß ich an Bord war und die farbigen Matrosen fristeten mein Leben.

[Alterthümer im Rhein.] Seit dem niedern Wasserstande des Rheines, schreibt die „Karlsruher Zeitung“, sind von der ehemaligen Brücke zwischen Rheinheim und Zurzach — sehr wahrscheinlich ein Werk der Römer — 12 Pfeiler über der Wasseroberfläche sichtbar und einige derselben beinahe auf trockenem Ufer. In Folge eines Wunsches des Herrn Konservators der Alterthümer und Kunstdenkmale wurde unter Leitung der großherzoglichen Wasser- und Straßenbau-Inspektion Waldhub mit mehreren Stunden anbauenden Kraftanstrengungen ein Pfeiler ausgehoben, der 10 Fuß tief im Boden saß und an dessen Ende ein zugespitzter sogenannter Stiesel von gehärtetem Stahl angebracht ist und mehrere Kieselsteine fest an demselben, wie angewachsen, fest voranden. Zugleich wurden auch die in der Mitte des Flußbettes befindlichen Ueberreste der erwähnten Brücke, an welchen die Wellen des Rheins bei hohem und niedern Wasserstande mit Geräusch sich brechen, besichtigt.

[Aus Lablaches Leben.] Ein wiener Korrespondent der „Allg. Ztg.“ erinnert aus Anlaß des Leichenbegängnisses Lablaches in Paris an einen schönen Zug aus des Sängers Leben, der seine Verehrung für Mozart befundet. In den Zwanzigerjahren befand sich der damals noch junge Lablache in Wien, wo er sich einer guten Stellung erfreute, aber als ein Künstler im Anbegin seiner Laufbahn noch keinen Ueberfluß an Zwanzigern besaß, weshalb er nach italienischer Art fleißig sparte. Eines Tages sollte er bei der Todtenfeier eines Kunstgenossen in der Kirche einen Part von Mozarts Requiem singen. Er erklärte

Umin, der nach seiner Flucht aus der Türkei zu den Abaschen zurückkehrte, ist die frühere Rivalität wieder ausgebrochen. (St. Petersburger Zeitung.)

Provincial-Beitung.

Breslau, 4. März. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender: Herr Justizrat Hübner. Nach dem wöchentlichen Bau-Rapport waren bei den hiesigen Bauarbeiten etwa gegen 50 Handwerker und Tagelöhner, bei der Vereinigung der Straßen u. aber über 100 Tagelöhner verwendet worden. — Der Versammlung war der 8te Rechenschafts-Bericht über die Verwaltung des Vereins zur Erziehung hilfloser Kinder im Jahre 1857 zugegangen, welcher Bericht zugleich zu der am 6. April d. J., Vormittags halb 11 Uhr, in der Realschule zum heiligen Geist stattfindenden Generalversammlung einladet. Seitens der Stadtverordneten wurden zu dieser Generalversammlung deputiert die Herren: Wirthmann, Lief, Joachimson, Jaster, Köster und Somme. — Der Magistrat theilt ferner den Revisions- und Haupt-Abschluss der Institute-Hauptkasse pro 1857 mit. Dieselbe schloß ultimo 1857 mit einem Bestande von circa 56,000 Thlr. ab. Nach einer von dem Magistrat beigegebenen Uebersicht der Ausgaben, Einnahmen und Zuschüsse bei den verschiedenen Instituten, ist die sehr erfreuliche Wahrnehmung zu machen, daß bei vielen Instituten erhebliche Ersparnisse gegen die festgesetzten Etats gemacht worden sind; so z. B. bei dem Armenhause allein an 10,600 Thlr. Von der Haupt-Armenkasse wurden im vorigen Jahre verausgabt ca. 64,000 Thlr., und für die gesammte Armenpflege überhaupt 82,000 Thlr. — Ein gleicher Bericht des Magistrats lag der Versammlung in Betreff der Revision und des Haupt-Abschlusses der Kammerei-Hauptkasse vor. Nach demselben betrug alt. 1857 der Bestand der Kammerei-Hauptkasse 207,288 Thlr., wovon freilich circa 157,000 Thlr. für Deckung der restirenden Ausgaben abgerechnet werden müssen. Die Substanz-Gelder betrugen 151,500 Thlr. und dürfen bekanntlich zu laufenden Ausgaben nicht verwendet werden. Aus diesen unverhofft günstigen Resultaten in Bezug auf die Finanzlage der Stadt geht denn die trostliche Aussicht hervor, daß wohl die Mittel vorhanden sein dürften, um zur Ausführung längerer und gewünschter größerer Unternehmungen zu schreiten. — Ein Dringlichkeitsantrag, betreffend den Ankauf eines Grundstückes, wurde auf die später abzuhaltende geheime Sitzung verschoben. — Endlich wurde eine uralte Antiquität erledigt, nämlich die Bewilligung von Mehrkosten (in Höhe von 419 Thlr.), welche bei Bauarbeiten im Jahre 1838 (!) aufgelaufen waren, ausgesprochen. Die Sache hatte deshalb zur Erledigung nicht gebracht werden können, weil die von der Versammlung begehrte spezielle Nachweisung der Mehrausgabe, nicht geliefert, sondern von Jahr zu Jahr verschoben worden war. — Der Etat für die Verwaltung des Hospitals zum heiligen Geist pro 1858 (mit einem Vermögensbestande von 48,400 Thlr.) wurde nach sehr langwieriger und unfruchtbarer Debatte über Renten-Abslösung oder Befassung bewilligt.

Breslau, 4. März. [Zur Tages-Chronik.] In der gestrigen Monatsversammlung des Vereins für schlesische Geschichte und Alterthümer machte Herr Dr. Dölzner Mittheilungen über einen Prozeß aus dem Jahre 1681, gegen die Nahrungsbereiter des Hans Viemann, genannt Weinhaus, welcher zunächst mit seiner Frau und seinem Sohne in Wohlstand einer Reihe schlesischer Verbrechen, worunter mehr als 40 Raub- und Mordfälle angeklagt war. Nach einem vom breslauer Schöffenkollegium ertheilten Urtheil wurden alle drei Personen in damals üblicher Weise hingerichtet, außerdem aber noch drei andere von dem alten Viemann mitschuldig Verbrechen, der Hans Hahn, gen. Schramme-Hans und Georg Witte, genannt Wampe-Görge nachträglich festgenommen, zur Untersuchung gezogen und gleichfalls abgethan. Der Verlauf der Prozedur, wobei die Folter eine Hauptrolle spielte, war außerordentlich langsam und schmerzhaft, die Urtheilsvollstreckung dagegen rasch und ohne jede Rücksicht energisch, der Kostenbetrag verhältnismäßig sehr bedeutend. Der Redner nahm Bezug auf einen Theil der vorhandenen Originalakten und einige Druckschriften, die nebst anderen Gelegenheitsdrucken aus den Jahren 1806 u. 1817 unter den Mitgliedern zirkuliren. Auf den Vorschlag des Bibliothekars Herrn Dr. Baur wird der Verein Stengels literar. Nachsch. zu erwerben suchen. Die nächste Sonntags-Vorlesung im Musiksaale der Universität wird Herr Privatdozent Dr. Grünhagen halten, und über „Jungensätze und Theuerungs-Politik“ im Mittelalter sprechen.

Unter überaus lebhafter Theilnahme setzte Herr Dr. Max Karow am vergangenen Montag seine literar-historischen Vorträge fort. Der letzte befaßte sich vorzugsweise mit den dramatischen Dichtern Spaniens, unter welchen er Lope de Vega und Calderon besonders hervorhob. Auch eine Darstellung von Shakespeares Werken begann der Vortragende, und dürfte dieselbe nächstesmal zu Ende führen.

Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten im heutigen Polizei- und Fremdenblatte sind alle öffentlichen Lustbarkeiten für die Zeit vom 10ten d. M. (Mittwoch) bis zum ersten Osterfeiertage incl., gemäß der Reg.-Verordnung vom 29. Juni 1843 untersagt.

Breslau, 3. März. [Sicherheits-Polizei.] Gestohlen wurden: Seminaregasse Nr. 15 24 Stück neulieberne Spinnel, zum Theil mit dem Buchstaben A. gez., und zu gleicher Zeit ebenfalls von einer Entreehür die mehrlingene Klinker; einer Arbeiterfrau, während ihrer Anwesenheit in einer der hiesigen Kirchen, aus der Tasche des Kleides, eine silberne Taschenuhr mit beschlagnahmtem Zifferblatt und abgebrochenem Minutenzeiger, auch fehlte der Uhr das Glas; Gartenstraße Nr. 5 von der Dachrinne ein circa 15 Fuß langes blechernes Abfallrohr; auf dem Markte ein schwarzer Ruff mit rothem Futter, während die Eigentümerin solchen zum Zweck des Einkaufs von Topfwaaren auf einige Minuten aus der Hand gelegt hatte.

[Unglücksfall.] Am 1. d. Mts. Abends gegen 7 Uhr fand die Ehefrau eines Beamten der Oberlesischen Eisenbahn, von einem Geschäftsgange heimkehrend, ihre in der Lauenzienstraße belegene Wohnung von Steinofenbänken angefüllt, und in derselben ihre beiden Kinder, ein Mädchen von 16 und ein Knabe von 7 Jahren, anscheinend leblos auf dem Fußboden des Zimmers liegend vor. Sie erschrak darüber so heftig, daß sie plötzlich zusammenstürzte und sich erst später mit Hilfe des durch Mithewohnen des Hauses herbeigerufenen Arztes Dr. Orzypietz erholte. — Auch gelang es letzterem, nach mehrstündigen Bemühungen, die beiden Kinder wieder ins Leben zurückzurufen und außer Lebensgefahr zu setzen. (Pol. Bl.)

Reiffe, 4. März. Das königl. Provinzial-Schul-Kollegium hat die Zeichen- und Schreiblehrerstelle bei dem hiesigen Gymnasium dem Porträtmaler Anders übertragen.

Löwenberg, 3. März. In dem zwei Meilen von hier entfernten Hartliebtsdorf wurde am 11. Febr. das allerdings von Holz erbaute Gebäude des Bauerquistschloßes Wieland des Nachts ein Raub der Flammen. Ein ungefähr 16 Jahre alter Ochsenjunge hat, dem Vernehmen nach, sich als Brandstifter bekannt, und ist zu mehreren Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Im angrenzenden Dorfe Lauterstein ist den 19. Febr. eine Häuserreihe abgebrannt, in Abwesenheit des Besitzers Netmer, also aller Wahrscheinlichkeit nach in Folge von Brandstiftung. Seit Newjahr, also im Verlauf von 7 Wochen, ist in den angrenzenden Dörfern Orzditz, Hartliebtsdorf, Lauterstein und Deutmannsdorf fünfmal Feuer gewesen, und leider ist in den meisten der schnell aufeinanderfolgenden Brände vorläufige Brandstiftung als Ursache anzunehmen. — Der Regierungs-Schulrath aus Liegnitz, Herr Stolzenburg, früher Seminar-Direktor in Bunzlau, kam am letzten Freitag hier an, und hat die hiesige evangel. Stadtschule am Sonnabend und Montag revidirt. Das Resultat der Revision war in so fern ein durchaus günstiges, als das sehr tüchtige Lehrer-Kollegium die hiesige Stadtschule zu einer der am meisten gehobenen im ganzen Bezirke gestaltet hat. Inzwischen dürfte die fortwährend sich steigende Anzahl der Schüler die Errichtung zweier neuer Elementarlehrerstellen zur notwendigen Folge haben. Herr Stolzenburg ist am Dinstag nach Lahn weitergereist, nachdem er vorher mit Herrn Netmer noch sehr eingehende Unterredungen gepflogen hatte. — Ob Uniform oder schwarzer Frack? ist gegenwärtig die Streitfrage innerhalb der hiesigen Schützengilde, deren Mitglieder, das blaue Korps, von ungefähr nur zwanzig Mitgliedern, in der Nothwendigkeit, daß jeder neu tretende Schütz die erheblichen Kosten behufs Erwerbes der Uniformkleidung

bestreiten muß, ein Hinderniß findet, daß die jüngeren Bürger der Schützengilde beitreten. — Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche für die beiden Kreise Löwenberg und Bunzlau an letztem Orte am 22. Febr. begann, ist nach nur fünfjähriger Dauer am letzten Freitag beendet worden. Während in früheren Jahren die Schwurgerichte vierzehn Tage bis 3 Wochen dauerten, ist es erfreulich, daß in der letzten Zeit weniger Anklagen wegen Angriffes gegen fremdes Eigenthum zu erheben sind, als früher. Diese Thatfache ist unläugbar eine Folge der günstigeren Zeitverhältnisse. — Am vorgestrigen Montage ist der mit 187 Stimmen von der Gemeinde Waltersdorf, unweit Greiffenberg, erwählte Pastor Schenck, früher Kandidat in Freiburg, durch die Schöllen, Ortsgerichte und andere Mitglieder seiner Gemeinde, mittelst vieler Wagen und unter Musikbegleitung hier empfangen und abgeholt worden. — Die unite Kirche nicht allein, sondern in noch höherem Grade die altlutherische leidet Mangel an Seelsorgern, und so ist denn der hiesige altlutherische Pastor Karbe noch immer ohne den Beistand eines Hilfspredigers, und hat seinen weiten Wirkungskreis in den Kreisen Görlitz, Bunzlau, Löwenberg und Hirschberg allein zu bereisen. — Aus Anlaß des Namenstages Sr. Hoh. des Fürsten Friedrich Wilhelm Konstantin am 5. März, wird das nächste Konzert der Kapelle Sr. Hoheit als Festkonzert an diesem Tage stattfinden. — Der Monat März hat hier mit großer Kälte begonnen, welche nach dem Dafirstehen der Wetterkündigen, leider bis zum 15. März, als dem Tage der sichtbaren Sonnenfinsternis, anhalten soll.

Freiburg, 3. März. Am gestrigen Abend hatten wir in Hiller's Hotel, das seit vorigem Jahre Herrn Louis Hinge aus Breslau gehört, einen seltenen Genuß. Herr Direktor B. Bisse aus Liegnitz nämlich war auf Veranlassung des Herrn Hinge mit seiner gesamten Kapelle angekommen und führte in dem erwähnten Lokale ein Konzert auf, dessen reichhaltiges Programm eine große Anzahl von Zuhörern aus Freiburg, Waldenburg und Umgegend herbeigeführt hatte. Jede Piece wurde, wie es von dieser Kapelle nicht anders zu erwarten, mit großer Präzision ausgeführt und von unserem musikliebenden Publikum mit Beifall überhöhet; speziell heben wir hervor die Duettüre zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn-Bartholdy, das Duett aus der Oper „Linda von Chamouni“ von Donizetti (für Trompete und Posanne), die Duettüre zum Tannhäuser. Wie wir hören, hat Herr Hinge, der überhaupt alles Mögliche thut, um das schon früher wohl renommierte Hiller'sche Hotel immer mehr zu heben, bereits Vorbereitungen getroffen, um uns in nächster Zeit durch seine in Breslau angeknüpften Verhandlungen einen ähnlichen Konzertgenuss zu verschaffen.

Neichenbach, 3. März. Zu den Statuten der hiesigen Spar- und Darlehnskasse sind folgende Nachträge entworfen worden, welche die Genehmigung der königlichen Regierung erlangt haben: Auch ohne Pfand können aus der Spar- und Darlehnskasse Darlehne gewährt werden, wenn durch zwei anerkannt zuverlässige Personen der Stadt mittelst Deposition von Wechseln oder Handtheinen Bürgschaft geleistet wird. Prolongationen der Darlehne können nur nach Erneuerung der Bürgschaft erfolgen, auch können Bürgen, so lange sie als solche verpflichtet sind, nicht gleichzeitig als Darlehnerheber gegen Wechsel oder Schuldtheine angenommen werden. Die Höhe der zu gewährenden Darlehne auf Wechsel oder Schuldtheine darf die Summe von 50 Thln. nicht übersteigen, die Deposition mehrerer Wechsel oder Schuldtheine von einem Schuldner in höherem Gesamtbetrage ist unstatthaft. Der Zinsfuß für Darlehne kann bis auf 6 pCt. pro anno festgesetzt werden.

In der Zeit vom 15. Februar 1857 bis zum gleichen Datum d. J. hielt die Stadtverordneten-Versammlung 12 ordentliche und 4 außerordentliche Sitzungen ab, in welchen 300 Vorlagen zum Vortrage kamen. In der Sitzung vom 15. Februar wurden die am 9. November v. J. neu gewählten Stadtverordneten, und zwar die Herren Kaufmann Most, Uhrmacher Schrimpel, Apotheker Ullrich, Kaufmann Bedau, Kaufmann Friedländer, in die Versammlung eingeführt. Wiedergewählt sind die früheren Mitglieder der Versammlung, Herren Goldarbeiter Gerber, Kaufmann A. W. Ignor, Kreis-Steuer-Einnehmer Friebe, Klempnermeister Heinrichsen, Riemermeister Welz, Schlossermeister Zwiersky und Konditor Bratte. Die neu konstituirte Versammlung schritt demnächst unter Vorsitz ihres Seniors, Herrn Stadtrath Polenz zur Vorstandswahl, wobei von 23 anwesenden Stimmen der königl. Kreis-Steuer-Einnehmer Friebe zum Vorsteher, der Rechtsanwalt v. Dammis als Vorsteher-Stellvertreter, der Chauffeur-Direktor Wehner zum Protokollführer und der Kaufmann Storch als Protokollführer-Stellvertreter gewählt wurden.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Da nach Anordnung des Hrn. Handels-Ministers im Laufe dieses Jahres eine Telegraphen-Linie von hier über Jauer und Striegau nach Königsberg ausgeführt werden soll, fordert der Hr. Landrath die betreffenden Behörden auf, die Arbeiten auf Erfordern kräftig zu unterstützen. — In dem Dorfe Weissenleipe hat sich ein muthmaßlich toller Hund gezeigt, der aber getödtet worden ist. Die nöthigen polizeilichen Vorkehrungsmaßregeln sind angeordnet worden.

□ Grünberg. Neulich verunmündete ein Hilfsjäger der königl. Oberförsterei zu Schiefer den Zimmermann H., welcher bewaffnet auf Wildbeteil ausgegangen war und sich der Verhaftung zu entziehen suchte. Der Schuß ging in den Unterleib und war lebensgefährlich. Indem der Wildbeteil hinfällt, geht dessen Gewehr los und der Jäger wird dergestalt in den Kopf getroffen, daß dessen Tod bereits erfolgt sein soll.

□ Waldenburg. Die Direktion der Provinzial-Hilfskasse wird auch in diesem Jahre einen Theil ihres jährlichen Zinsgewinnes zu Prämien für ausdauernde Sparer verwenden, die der Generalkasse, den Dienstboten u. angehören. Sie werden durch das Sparskasten-Kuratorium aufgefordert, sich bis zum 1. April d. J. zu melden. — Die verstorbene Frau Pfefferkuchler Schwarzer geb. Reich hat 100 Thlr. als Legat für das zu gründende Rettungshaus vermacht. — Nächsten Sonntag wird die Wandrey'sche Kapelle zu Tannhäusern konzertiren. — Am vorigen Sonntag führten 6 kleine Mädchen, in einem Alter von 10–13 Jahren, auf dem von Hrn. und Mad. Schmidt eingerichteten Theater, ein Lustspiel auf. Es ist nicht erfreulich, wenn junge Gemüther zu solchen Altruismen angehalten werden, wenn sonst kein weiterer Schaden erwächst, so ist es der, daß die Kinder für das Lernen und alle ernstlichen Sachen die Lust verlieren.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 4. März. Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine dritte diesjährige Sitzung in der Zeit vom 15. März bis etwa zum 28. März im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes hier abhalten und zwar unter Vorsitz des Hrn. Appellations-Gerichts-Raths Fietels.

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes“ enthält drei Erkenntnisse des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte über die Frage, in welchen Fällen und unter welchen Voraussetzungen gegen Lehrer und Geistliche wegen Ueberschreitung des Zuchtigungsrechts an ihren Schülern die gerichtliche Verfolgung zulässig ist. Der Gerichtshof führt darin aus, daß die Schulsucht niemals bis Mißhandlungen ausgedehnt werden dürfe, welche der Gesundheit des Kindes auch nur im Entferntesten schädlich werden könnten. Wird das Maß der Zuchtigung überschritten, ohne dem Kinde eine Verlesung zuzufügen, so soll dies durch das vorgelegte Provinzial-Schul-Kollegium durch angemessene Disziplinarstrafen an dem Lehrer geahndet werden. Wird dagegen dem Kinde beim Mißbrauch des Zuchtigungsrechts eine Verlesung zugefügt, so tritt gerichtliche Verfolgung ein und der betreffende Lehrer ist jodann nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuchs zu verurtheilen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

London, 26. Februar. Zink wenig verändert, Umlauf beschränkt zu 27 L. 5 Sh. a 27 L. 10 Sh. pr. Ton. Schott. Roheisen zu Anfang mäßig gehandelt, Preise weichen, gem. Nr. 55 Sh. 6 P. pr. Cassa, seit Dinstag steigend, und heute 57 Sh. 6 P. a 58 Sh. pr. Cassa bezahlt. Für fabriziertes Eisen zunehmender Begehr zu steigenden Preisen, Schienen- und Common-Bales Stangenab den Werken 6 L. 15 Sh., Staffordshire 8 L. 10 Sh. a 9 L.

Kupfer zu festen Preisen gut gehandelt, Scheiben- und Ruchen- 126 L. Blei mehr begehrt, Preise fest, gut engl. Noth- 23 L. a 23 L. 10 Sh. Verzintetes Eisenblech begehrt und Preise fest, 1C Cote zu 29 Sh., 1^{er} 35 Sh., Charcoal dno. 41 Sh. pr. Riste. Zinn still, ostind. eher billiger b. kleinem Umlauf, Banca 122, Straits 119 Sh.

Amsterdam, 27. Februar. Banca-Zinn wenig verändert, hier sehr Umlauf, in Rotterdam find 600 L. zu 70 fl. gehandelt. Es besteht wenig Kauflust, doch wird auch nicht zu niedrigeren Preisen angeboten. Drontheim-Kupfer wird etwas höher gehalten, nachdem eine Kleinigkeit zu 75 fl. gehandelt ist.

Rotterdam, 27. Februar. Banca-Zinn zu verschiedenenmalen mit 70 fl. bezahlt, und dazu möchten sich noch Abgeber finden. Borräthe auf Empfang zettel bei der Handels-Maatschappij:

	1858	1857	1856
Ende Januar	54,870 Bl.	24,277 Bl.	53,589 Bl.
Ende Februar	47,660 Bl.	18,082 Bl.	45,886 Bl.
Abgeliefert im Februar	7,210 Bl.	6,195 Bl.	7,703 Bl.
Januar	6,250 Bl.	7,670 Bl.	9,007 Bl.

Total-Ablieferung vom 1. Januar bis 28. Februar 13,460 Bl., 13,865 Bl., 16,710 Bl.

Neuer Vorrath bei der R. H. M.: Ende Februar 1858: 117,819 Bl., dno. 1857: 120,337 Bl., dno. 1856: 100,280 Bl.

Wien, 3. März. [Börse.] Das heutige Frühgeschäft nahm gleich anfangs einen günstigen Anlauf. Creditaktien hoben sich von 259½ auf 263, Nordbahn von 186½ auf 187½; nur Staatsbahn blieben vernachlässigt und schwanken zwischen 303½–304½. Auch im Mittagsgeschäft erhielt sich die gute Stimmung bei sehr geringen Variationen durchaus fest. — In zinstragenden Fonds und in jungen Bahnen war die Nachfrage gleichfalls bedeutender, als während der letzten Tage. — Das neue Lotterie-Anleihen der Creditanstalt anfangs mit 106 verhandelt, stieg auf 108 und blieb 107½. — Devisen etwas tiefer bei geringem Verkehr. — Schluß günstig. — Es blieben Credit 262½, Nordbahn 187, Staatsbahn 303½.

Seit vierzehn Tagen ist der Frachtverkehr auf der Nordbahn sehr lebhaft. Außer höchst bedeutenden Transporten von Kohlen drängt sich der Güterverkehr aus den Provinzen und dem Auslande in einer um diese Jahreszeit ungewöhnlichen Weise. Man fürchtet eben eine Störung durch den bevorstehenden Eisgang. Seit gestern sind in Folge des eingetretenen Thauwetters bereits alle Anstossposten längs des Donau-Flusses besetzt worden, heute haben wir jedoch wieder Frostwetter.

Monats-Uebersicht der preussischen Bank.

Activa.	
1) Geprägtes Geld und Barren	39,753,000 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen	1,308,000 "
3) Wechsel-Bestände	50,487,000 "
4) Lombard-Bestände	13,602,000 "
5) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Activa	5,983,000 "
Passiva.	
6) Banknoten im Umlauf	60,458,000 "
7) Depositen-Kapitalien	19,828,000 "
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	5,631,000 "

Berlin, den 28. Februar 1858.
Königlich preussisches Haupt-Bank-Direktorium.
v. Lamprecht. Witt. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod.

Die Bewegung der Positionen des Bankstatus hat denselben Charakter behalten. In Folge allgemeiner Geschäftslage und eines Marktzinsfußes der unter dem Diskontofuß der Bank steht, haben Wechsel und Lombardgeschäfte um zusammen 4 Millionen Thaler abgenommen, und hierdurch, so wie durch Vermehrung der bei der Bank beruhenden disponiblen Kapitalien (verzinslichen Depositen) wurde der Baarvorrath um fast 2½ Mill. Thlr. gemehrt, der Notenumlauf um 3 Mill. Thlr. gemindert.

Breslau, 4. März. [Börse.] Die heutige Stimmung unserer Börse konnte als eine recht günstige bezeichnet werden, wenn auch der Umlauf nur sehr mäßig. Man bewilligte für sämtliche Aktien höhere Linsen, ganz besonders aber für Freiburger zweiter Emission. Auch Kreditpapiere wurden besser verwertet, namentlich fand dies bei schles. Bankverein und österr. Credit-Mobilien statt, welche letztere Devisen sehr beliebt war und bis 128 bezahlt wurde. Die gute Meinung für vorstehende Effekten, namentlich für schlesischen Bankverein, währte bis zum Schluß der Börse. Fonds angenehm.

Darmstädter 105 Br., Credit-Mobilien 128 bezahlt und Gld., Commandit-Antheile 106 Br., schlesischer Bankverein 86½–87 bezahlt.

SS Breslau, 4. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen behauptet bei wenigem Geschäft; Rindungsscheine —, loco Waare —, pr. März 31¼ Thlr. Br., März-April 31¼ Thlr. Br., April-Mai 33 Thlr. Br., Mai-Juni 34 Thlr. Br., Juni-Juli 35 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-Oktober —. Weizen fest bei einigem Umlauf; loco Waare 12¼ Thlr. Br., pr. März 12¼ Thlr. bezahlt und Br., März-April 12¼ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 12¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, September-Oktober 12¼ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. März 7¼ Thlr. bezahlt und Br., März-April 7¼ Thlr. bezahlt Br., April-Mai 7¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 7¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 8¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 8¼ Thlr. bezahlt, August-September —, September-Oktober —.

Breslau, 4. März. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war für sämtliche Cerealien bei mäßigen Zufuhren in festerer Haltung; die Kaufkraft für schöne Qualitäten war ziemlich lebhaft, doch wegen beschränkter Auswahl waren die Umsätze nicht von Belang, und die Preise gegen gestern ganz unverändert.

Weißer Weizen	60–63–65–67 Sgr.
Gelber Weizen	60–62–64–66 "
Brenner-Weizen	48–50–52–54 "
Roggen	38–40–41–42 "
Gerste	35–37–39–41 "
Hafer	29–31–32–33 "
Roth-Erbien	58–60–63–66 "
Futter-Erbien	48–50–52–54 "
Wicken	54–56–58–60 "

Delfsaaten wegen mangelnden Angebots ohne Geschäft, Notirungen nominell. Winterarzen 98–100–102–104 Sgr., Winterarzen 90–94–96–98 Sgr., Sommerarzen 80–84–86–88 Sgr. nach Qualität.

Rübsl angenehmer und besonders Termine gefragter; loco 12¼ Thlr. Gld., 12¼ Thlr. Br., pr. März 12¼ Thlr. bezahlt und Br., März-April 12¼ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 12¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —, September-Oktober —.

Für Kleesaaten von rother Farbe war auch heute keine Kauflust, nur hochfeine Bötschen fanden einige Beachtung; der Begehr für weiße Saat war ziemlich gut und die Preise behaupteten sich zur Noth.

Roth-Saat 13–13½–14–14½ Thlr. nach Qualität.
Weiß-Saat 15–16½–18–19½ Thlr. "
Thymothee 11–11½–12–12½ Thlr. "

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus fester und höher, doch das Geschäft gering. — Roggen pr. März und März-April 31¼ Thlr. Br., April-Mai 33 Thlr. Br., Mai-Juni 34 Thlr. Br., Juni-Juli 35 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-Oktober —. Spiritus loco 6¼ Thlr. Gld., pr. März und März-April 7¼ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 7¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 7¼ Thlr. Br., Juni-Juli 8–8¼ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 8¼ Thlr. bezahlt.

L. Breslau, 4. März. Zink 1000 Ctr. loco zu 7¼ Thlr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 4. März. Oberpegel: 12 F. 2 Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z. Eis stand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Grünberg. Weizen 67½ Sgr., Roggen 40–41¼ Sgr., Gerste 45 Sgr., Hafer 22½–33¼ Sgr., Erbsen 75 Sgr., Hirse — Sgr., Kartoffeln 10–12 Sgr., Stroh 4½–5 Thlr., Heu 20–30 Sgr.

Freiburg. Weißer Weizen 58–68 Sgr., gelber 52–62 Sgr., Roggen 40–43 Sgr., Gerste 36–40 Sgr., Hafer 29–33 Sgr.

Kempten. Weißer Weizen 50–65 Sgr., gelber 47–61 Sgr., Roggen 34–41 Sgr., Gerste 30–36 Sgr., Hafer 31–34 Sgr.

Mit einer Beilage.

Juristische Neuigkeiten
vorrätig in
A. Goschorsky's Buchh. (L.F. Maske)
in Breslau, Albrechtsstrasse Nr. 3:

Prinz, (Dr. jur. und königl. Stadtrichter). — **Der Einfluß der Hypotheken-Versicherung** auf das Sachenrecht, insbesondere die Lehre von den Protestationen, dargestellt nach preussischem Rechte. 8. geh. 1 Thlr. 10 Sgr. (Berlin, Verlag von C. Heymann.)
Der Verfasser veröffentlicht hiermit die Ergebnisse mehrjähriger Studien im Gebiete des Aktienrechts in einer durchaus selbstständigen Arbeit, die durch ihre Beleuchtung der betr. Gesetzgebung und der Tribunal-Entscheidungen für Theorie und Praxis gleich wichtig und bedeutend ist. [640]

Verlag von Ferdinand Enke in Erlangen. [1641]
Beschoner, J. H., das deutsche Eisenbahnrecht mit besonderer Berücksichtigung des Actien- und Expropriationsrechtes. 1858. gr. 8. 1 Thlr. 22 Sgr.

Brauer, C., die deutschen Schwurgerichts-Gesetze in ihren Hauptbestimmungen übersichtlich zusammengestellt, mit kurzem Hinweis auf fremdes, insbesondere französisches und englisches, auch schottisches und nordamerikanisches Recht. gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr.

Jahrbücher der deutschen Rechtswissenschaft und Gesetzgebung. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von H. Th. Schletter 1857. III. Heft 1—3. 2 Thlr.

Levita, J., der Prozeß Doineau. Kritische Darstellung des von dem Appellhofe zu Dran gegen den Kapitän Doineau und achtzehn Angeklagte verhandelten Kriminalprozesses wegen des Mordes eines arabischen Hauptlings, des Agah Ben Abdallah und des vor dem Kassationshofe von Paris erhobenen Rekurses. 1858. gr. 8. 12 Sgr.

Maurer, G. L. v., Geschichte der Markenverfassung in Deutschland. gr. 8. 2 Thlr. 24 Sgr.

Schlatter, G. F., das Unrecht der Todesstrafe. 1857. 8. 15 Sgr.

Staudinger, J., die Rechtslehre vom Lebensversicherungsvertrag. 1858. gr. 8. 1 Thlr.

Neues Archiv für Handelsrecht, herausgegeben von Dr. J. F. Voigt. (Rath bei dem Ober-Appellationsgericht zu Lübeck.) und Dr. C. Heintzen. (Präsident des Handelsgerichts zu Hamburg). — Ersten Bandes erstes Heft. gr. 8. geh. Preis 20 Sgr.
Hieron erscheinen jährlich 4 Hefte, die einen Band bilden und einzeln abgegeben werden. — Obiges Heft ist in allen Buchhandlungen zur Ansicht vorrätig. [1642] (Verlag von J. B. Fischer in Hamburg.)

Strippelmann, Dr. F. G. L., Der Gerichts-Gid. Dritte Abtheilung: Die notwendigen z. Gide. Mit Belegen aus der Praxis der obersten Gerichte. gr. 8. 1. Hälfte. 1 Thlr.

Hiermit erscheint der Schluss eines Werkes, welches zeitgemäß eine der wichtigsten Materien uners Staats- und Rechts-Lebens behandelt und dessen 1. Abtheilung (Der christliche Gid) und 2. Abtheilung (Die Eidesaufhebung) in bedeutenden Organen der juristischen und politischen Literatur einer günstigen Beurtheilung sich zu erfreuen gehabt hat. [1643] (Verlag von Th. Fischer in Kassel.)

Erfahrungen in einsamer und gemeinsamer Haft sammt unmaassgeblichen Gedanken über das Gefängniswesen von **J. M. Hägele,** Verfasser der „Zuchthausgeschichten“. 1. und 2. Hälfte. 1½ Thlr.

Inhalt: I. die Gefangenen — Gefängnisssysteme und Schriften — Unus ex multis — Bruchsal — ein Tag in gemeinsamer Haft — ein Tag in der Zelle — Wohnung, Bewegung, Erholung — Kleidung, Nahrung, Arbeit — Belohnungen und Strafen, Mittheilungen der Zellengefangenen unter sich — Gesundheitsmaassregeln. —

Inhalt: II. die Strafzwecke — Arbeit und Disziplin — intellektuelle Bildung — sittlich-religiöse Bildung — Besuche — Besserungszeichen — äussere Hindernisse — Entlassene — Zellsystem u. Katholicismus — politische Verbrecher. (Verlag von Gustav Mayer in Leipzig.) [1644]

Meinem vollständigsten
Musikalien-Leih-Institut
können täglich neue Abonnenten unter den billigsten Bedingungen beitreten.
Zugleich empfehle ich mein Lager der
Doppelt preisgekrönten
Wiener Flügel-Instrumente
vorzüglicher Qualität, von Ed. Seuffert in Wien, in den beliebtesten Holzarten.
Zafelförmige Pianoforto's
und
aufrechtstehende Pianino's
in ausgezeichneter Güte.
Musikalien-Handlung **C. Scheffler,** vorm. C. Granz, in Breslau, Dblauerstr. 15.

Anthracit- (Steinkohlen-) Dinte.

Diese neue Dinte findet ihrer vielfachen Vorzüge wegen eine allseitig günstige Aufnahme, und ist bereits von hohen Behörden, nach vorhergegangener Prüfung, eingeführt worden. Dieselbe ist nur in Flaschen für 4, 6, 10 und 15 Sgr. in dem unterzeichneten Geschäftslotale zu bekommen, und liegen daselbst nicht allein Probechriften, sondern auch Probecopien zu Jedermanns Ansicht vor; denn diese Dinte zeichnet sich sowohl durch ihre intensive Schwärze, die sie nach kurzer Zeit erhält, Leuchtbarkeit und Unzerstörbarkeit aus, als auch durch die Schärfe der Copie; sie ist also eine eben so vorzügliche Kautel wie Comptoir-Dinte.
Gallus-Dinte in bekannter Güte, à Flasche 5 Sgr., Eimer 6 Thlr., so wie rothe und blaue Carmin-Dinte von vorzüglicher Schönheit, à 5 und 4 Sgr., werden ebenfalls bestens empfohlen. [1633]

Die Niederlage chemischer Fabrikate
von **C. F. Capann-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1 (ehemal. Fischmarkt).

Glühendes Fleckwasser.

Ein Bedürfnis für Haushaltungen, Reisende u. s. w.
Dieses flüchtige Fleckwasser vertreibt alle Arten von Schmutz, mögen solche durch Speisen, Fett, Talg, Theer, Harz, Schweiß oder längeren Gebrauch entstanden sein, sowohl aus farblosen wie farbigen Geweben, einerlei ob Sammet, Seide, Wolle, Leinen, Baumwolle oder Filz, Papier, Leder oder Holz, selbst wenn diese Gegenstände mit den feinsten Mustern, Farben oder Glanz versehen sind, und reinigt ohne jede Vorrichtung sofort Handschuhe, Bänder, Spitzen, künstliche Blumen, Kissen u. s. w. — Das flüchtige Fleckwasser ist ein ganz neues Mittel, und übertrifft alle bisher bekannten in seiner Wirkung. Es ist ausschließlich in dem unterzeichneten Geschäftslotale in Flaschen von circa 5 und 9 Loth Inhalt, à 7 und 12 Sgr. incl. Gebrauchsanweisung, zu bekommen, und ist daselbst zum Verfügen solcher Flecke, die von Rothwein, Fruchtsäften u. s. w. herrühren, das bekannte **„Eau de Javelle“** in Flaschen von circa 2 Pfd. Inhalt, à Flasche 6 Sgr., zu haben. [1632]
Die Niederlage chemischer Fabrikate
von **C. F. Capann-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1 (ehemaliger Fischmarkt).

Stettin — Hull.

Von Stettin nach Hull.
A. I. Schraubendampfer { Alexandra, Emilie, Arthur.
Von Hull nach Stettin
A. I. Schraubendampfer { Gertrude, Victoria, Eugenie.
werden, sobald die Eisbede kein Hindernis zeigt, sofort in Fahrt gesetzt werden.
Stettin, den 1. März 1858. [1637]
Hud. Christ. Griebel.

Un jeune maître des langues étrangères et de la stenographie allemande désire à donner d'instructions. Armand W. Breslau, poste restante. [1942]

Zwei Commis
für bed. Manufaktur- u. Modewaaren-Gesch. und mehrere Comtoiristen für Commis., Exped. u. Affekur.-Gesch. werden zu engag. gew. durch den Rm. F. Hutter, Berlin. [1570]

Pensions-Anzeige.
Herr Professor Kleinert an der Realschule weist in der Familie eines Lehrers, wo zwei Stellen zu Oftern vacant werden, einen guten Pensionsort nach. [1951]

Anzeige.
Ich empfehle mein Lager von **Rauch- und Schnupf-Tabaken und Cigarren** aus der Fabrik der Herren **W. Ermeler & Comp. in Berlin.** Dieselbe hat am 6. Februar das schöne und seltene Fest ihres 50jährigen ehrenvollen Bestehens gefeiert und sind zum Andenken an dasselbe zwei neue Sorten Rauch-Tabake unter dem Namen **Jubiläum-Canaster** zum Preise von 10 und 15 Sgr. erschienen. Der ausschliessliche Debit derselben für Breslau ist mir von den Herren **W. H. Ermeler & Comp.** übertragen worden. Für Wiederverkäufer gewähre ich angemessenen Rabatt und bitte um geneigte Abnahme. [1630]
Ferd. Scholtz, Büttnerstrasse 6.

Capital-Gesuch.
2000 Thlr. erste Hypothek à 5% Zinsen auf einer Pflanzung, im Breslauer Kreise gelegen, welche 18,300 Thlr. gerichtlich taxirt ist, können mit 6% Verlust cedirt werden. Näheres unter Chiffre A. B. Breslau poste restante. [1934]

500 Scheffel
theils Früh-, theils vobolischen Saathafes, sehr ertragreich, offerirt das Dom. Deutsch-Famke per Löwen. Preis 5 Sgr. über die höchste Breslauer Notiz. [1931]

Kiefern-Samen,
frisch und von vorzüglicher Qualität, pr. Pfd. 15 Sgr., offerirt der Forstverwalter Gärtner in Schönthal bei Sagan in Schlesien. [1919]

Ich beabsichtige einen Wispel **Solanum Tuberosum** (Erdapfel genannt) zu kaufen. Abgeber hiervon bitte ich um Zufendung von Probe mit genauester Preisbestimmung. [1930]
H. Gersdorf, Schmiedebrücke Nr. 56.

Meine in Beuthen D.-S. seit 32 Jahren bestehende
Modewaaren-Handlung
beabsichtige ich an einen Geschäftsunternehmer unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich in portofreien Briefen an mich wenden. **J. Manheimer.**

Bäckerei-Verkauf.
In der Stadt Bries ist ein gelegenes massives Gebäude, Vor- und Hintergebäude, mit Bäckerei, aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen mit 1000 Thaler Anzahlung zu verkaufen oder auch zu verpachten und zum 1. April zu übernehmen. Käufer oder Pächter können auf frankirte Briefe das Nähere erfahren daselbst bei **F. C. Kluge.** [1894]

Saat-Hafer à 65 u. à 54 Pfd., Sommer-Korn à 55 Pfd., hochwachsender gelber und rother Klee, Sonig- und Weidegras-Mischung in reeler Waare wird verkauft zu Postlewis bei Bernstadt. [1907]

Delir'scher Brust-Syrup,
vortreffliches Hilfs- und Linderungs-Mittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung des Halses, die Flasche 12½ Sgr., offerirt: [1636] **C. G. Schwarz,** Dblauerstr. 21.

Importirte ostindische Cigarren,
sehr kräftig, 20 Thlr. das Tausend, empfiehlt: **Julius Stern,** Ring Nr. 60, Gde Dörferstrasse.

Frische böhmische Sped-Saamen,
sowie Rebhühner und Rehwild, frische feiste Hasen, gepickelt, empfiehlt: **Wildhändler H. Koch,** Ring 7.

Frische starke Hasen,
gut gepickelt das Stück 13 Sgr., empfiehlt: **C. Bahl,** Wildhändler. [1936]
Ring, Hintermarkt-Gde, im ersten Keller links.
120 Stück Brackschafe, darunter die Hälfte tragende Mütter, stehen nach der Schur zum Verkauf auf Dom. Ober-Baumgarten, Kreis Bollenhain. Für Gesundheit der Herde wird garantiert. [1594]

Tabak-Saamen.

Da der von uns im vorigen Jahre debitierte **Goudi-Tabak-Saamen** sich vortrefflich bewährt hat, so haben wir wiederum eine Partie solchen Saamens verschrieben, und lassen demselben zum Preise von 36 Silbergroschen pro Pfund ab. Bestellungen Dblauer-Strasse 45. [1631]
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins.

Hühneraugen- Leidende können mich täglich von 10—1 und 3—6 Uhr Schmiedebrücke 48 (Hôtel de Saxe) sprechen, besonders mache ich auf nachstehendes beachtenswerthes Präparat aufmerksam: **Frostbomade** zur sofortigen Beseitigung des so lästigen Juckens der sogenannten Winterbeulen und zu radikaler Entfernung eines jeden Frostfubels.
Ludwig Delsner, Zahnarzt.

Sehr wichtig für Spezerei-Kaufleute. [1340]
Drei neu erfindene Fabrikate werden an renommierte Spezerei- und Droguerie-Handlungen kommissionsweise zum Verkauf übergeben. Adress. werden erbeten Nr. 19 Breslau poste rest. fr.

Hiller's Hotel in Freiburg i. S.
vordem reisenden Publikum, insbesondere meinen früheren Herren Kollegen, bestens empfohlen. [1508]
Louis Hinge.

Für Landwirthe.
Zur Frühjahrssaat empfehle ich mein wohlaffortirtes Lager von Sämereien für die **Ökonomie und Gartenbau,** als: Pohls Niesenrunkelrüben à Pfd. 15 Sgr., Futterrüben, rothe Obeendorfer, die vorzüglichsten Grassamen einzeln und in zweckmäßiger Mischung auf Wiesen und für Rasenplätze, weisse englische Niesenmähren, englische Futterrüben u., so wie alle Gartensämereien, nebst den schönsten Blumenamen.

Sämmtliche Sämereien sind von letzter Ernte, von geprüfter Keimkraft, und kann ich meine werthen Abnehmer bei möglichst niedrig gestellten Preisen einer zuverlässigen Bedienung versichern. Die Erfolge werden diese meine Versicherung bewahrheiten. [1542]
Die Samen-Handlung von **Georg Pohl in Breslau.** (Elisabeth- (Zuchhaus-) Strasse Nr. 3.

Giesmansdorfer Pressbeken,
täglich frisch in vorzüglicher Qualität, empfiehlt: [1581]
Die Fabrik-Niederlage Karlsstrasse Nr. 41.

Inserate
für die in Warschau erscheinenden Zeitungen
übernimmt und befördert:
Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstrasse Nr. 20. [836]

Ein Haus, zu jedem Geschäft passend, Parterre und 3 Stock hoch, mit 6 Fenstern Front, 2 Seitengebäuden, bedeutender Kellerei, durchaus neu und gut gebaut, soll mit 5000 Thlr. Anzahlung sogleich verkauft werden. (Restauration und Schankwirtschaft ist seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betrieben worden). **Central-Adress-Bureau,** Ring 40. [1945]

Flügel-Verkauf.
Neue Flügel, so wie auch ein gebrauchter, stehen zum Verkauf Neumarkt Nr. 26. [1952]
Auf dem Dom. Lohna bei Gleiwitz ist eine namhafte Quantität kaum gebrauchter, sehr dauerhaft gearbeiteter Frühbeet- und Ananaslasten incl. Fenster abzulassen. [1941]

Ein **Wabagoni-Piano** ist billig Tauenzien-Platz Nr. 8, 2 Treppen hoch, zu verkaufen. Mittags von 2—3 Uhr. [1932]
Das **Dominium Kreisewitz** bei Bries verkauft **englisches Haigras,** à 12 Thlr. pro Ctr., **Weich-Trespe,** à 10 Thlr. pro Ctr.

Ein kinderloses Elternpaar sucht zu Johanni eine Wohnung innerhalb der Stadt, von ca. 60 bis 70 Thlr. Offerten bittet man abzugeben in der Handlung **Soffner u. Friele,** Ring Nr. 55. [1940]

Rosenthalerstrasse Nr. 4 sind ein Keller und Boden zu vermieten. [1960]

Veränderungshalber ist **Tauenzienstr. Nr. 56a** in der 1. Etage eine freundliche Wohnung, bestehend in 3 Stuben, Entree, Küche, Gartenbenutzung und Beigelaß, von Oftern ab zu vermieten. Näheres daselbst rechts. [1937]

Zu vermieten u. Oftern zu beziehen, **Tauenzienstrasse Nr. 9,** erste Etage, 2 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß. Näheres par terre rechts zu erfahren. [1938]

Eine **Wohnung** von 4 Stuben nebst Koch-Stube, Boden, Keller, wird in der Nähe des Ringes zu Johanni zu beziehen gesucht. Adressen unter W. W. III. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1915]

Breslauer Börse vom 4. März 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papirgeld.		Schl. Pfd. Lt. B.		97½ G.		Ludw.-Bexbach.	
Dukaten	94½ B.	dito	3¼	86½ G.		Mecklenburger	4
Friedrichsd'or	—	Schl. Rentenbr.	4	93½ B.		Neisse-Brieger	4
Louisdr'or	109½ B.	Posener dito	4	91½ B.		Ndrschl.-Märk.	4
Poln. Bank-Bill.	88½ G.	Schl. Pr.-Obl.	4½	100½ B.		dito Prior.	4
Oesterr. Bankn.	97½ B.	Ausländische Fonds.				dito Ser. IV.	5
Preussische Fonds.		Poln. Pfandbr.	4	88 G.		Oberschl. Lt. A.	3½
Freiw. St.-Anl.	101 B.	dito neue Em.	4	88 G.		dito Lt. B.	3½
Pr.-Anleihe 1850	101 B.	Pln. Schatz-Obl.	4	82½ G.		dito Lt. C.	3½
dito 1852	101 B.	dito Anl. 1835	4	—		dito Pr.-Obl.	4
dito 1854	101 B.	dito à 500 Fl.	4	—		dito dito	3½
dito 1856	101 B.	dito à 200 Fl.	4	—		dito dito	4½
Präm.-Anl. 1854	113½ B.	Kurh.Präm.-Sch.	4	—		Rheinische	4
St.-Schuld-Sch.	84½ B.	à 40 Thlr.	4	—		Kosel-Oderberg	4
Bresl. St.-Obl.	—	Krak.-Ob.Oblig.	4	80½ B.		dito Prior.-Obl.	4
dito dito	4½	Oester.Nat.-Anl.	5	82½ B.		dito dito	4½
Posener Pfandbr.	98½ G.	Vollgezählte Eisenbahn-Actien				dito Stamm.	5
dito dito	3½	Berlin-Hamburg	4	111½ B.		Minerva	5
Schles. Pfandbr.	86½ B.	Freiburger	4	107 G.		Schles. Bank	—
à 1000 Rthlr.	3½	dito Prior.-Obl.	3½	88½ B.		Inländische Eisenbahn-Actien	
Schl. Pfd. Lt. A.	4	Köln-Mindener	4	—		und Quittungsbogen.	
Schl.Rust.-Pfd.	4	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56½ B.		Rhein-Nahebahn	4
		Glogau-Saganer.	4	—		Oppeln-Tarnow	4